

**MÜNCHNER
BUSINESS LOUNGE**

mbt

1-2016 FAKULTÄTSMAGAZIN BETRIEBSWIRTSCHAFT

■ **GRENZENLOS**

**INTERNATIONALISIERUNG
AUF ALLEN EBENEN**

■ **RANK UND SCHLANK**

**PROFESSIONALISIERUNG
DER VERWALTUNGSPROZESSE**

■ **AUS BESTEM HAUSE**

DIE FAKULTÄT UND IHRE ALUMNI

AUS DEM INHALT

SEITE 6



SEITE 18



SEITE 28



SEITE 38



SEITE 52



SEITE 62



SEITE 68

06 WANDEL ALLERORTEN

Mit zahlreichen Aktivitäten, Initiativen und Investitionen stellt sich die Fakultät für Betriebswirtschaft zukunfts-fähig auf

HART AM WIND

14 WIRTSCHAFTSNAH

Der Unternehmenstag MUT bietet Studierenden das ideale Sprungbrett in die Wirtschaft

18 GLOBAL VERNETZT

Zahlreiche internationale Partnerschaften verbinden die Fakultät mit der Welt und schaffen begehrte Auslandsstudienplätze

22 SCHLANKE PROZESSE

Die Optimierung der Verwaltungsabläufe setzt durch die Automatisierung von Standardprozessen Kapazitäten frei

26 WILLKOMMEN AN BORD

Neue Gesichter im Interview

28 LERNEN FIRST CLASS

Die Umgestaltung der Kapelle und anderer Veranstaltungsräume schafft ein flexibles Umfeld für aktivierende Lehrmethoden

PRAXISTAUGLICH

32 KOOPERATION AUF DEM PRÜFSTAND

Ein Integrationsmodell zur Messung der Zusammenarbeit zwischen Marketing und Vertrieb

PASSGENAU

38 SCHLÜSSELQUALIFIKATION

Der erste englischsprachige Master-Studiengang vermittelt angehenden Führungskräften Technologieexpertise

40 GESCHMEIDIG

Die Flexibilisierung von Vollzeitstudiengängen setzt nicht nur an der Zeitschiene an

46 ACHTUNG, STUFE

HRK nexus II beschäftigt sich mit der optimalen Gestaltung von Übergängen während des Studienverlaufs

MOTIVIEREND

50 QUALITÄTSKOMPASS

Das UAS7 Positionspapier zur akademischen Bildung im Zeitalter der Digitalisierung

52 LEARNING/TEACHING 2.0.16

Der dritte Tag der Lehre lotete die Potentiale des digitalen Lehrens und Lernens aus

56 PRAKTIKUMSBERICHT MULTIMEDIAL

Die digitale Sammelmappe bietet viele Möglichkeiten für die überzeugende Selbstpräsentation

58 PRÄDIKAT BESONDERS WERTVOLL

Lehr-Oskar geht in unsere Fakultät



ENGAGIERT

62 STARKE STIMME

Warum sich das Engagement in der Fachschaft für alle Studierenden lohnt

64 FESTE BANDE

Alumni-Arbeit stärkt den Zusammenhalt zwischen unserer Fakultät und ihren Ehemaligen

67 TREFFPUNKT KÜCHE

Die Mensa Pasing wird modern

68 FRÖHLICHER ABSCHIED

Impressionen von der Absolventenfeier 2015

71 DAS TEAM SIND WIR

Alle Gesichter der Fakultät auf einen Blick

75 IMPRESSUM



VORWORT

WILLKOMMEN IN DER MÜNCHNER BUSINESS LOUNGE! Es ist so weit! Lange haben wir auf diesen Augenblick gewartet: Die erste Ausgabe „Münchener Business Lounge“ liegt vor uns. Nach zahlreichen Analysen und Diskussionen, wie Aufmachung, Struktur und Inhalt aussehen können, sind wir stolz auf die erste gedruckte Version des Fakultätsmagazins der Betriebswirtschaft der Hochschule München. Warum haben wir uns für dieses Format entschieden?

Wir finden, dass eine Fakultät nichts Statisches, sondern etwas Dynamisches – quasi ein „lebendes Objekt“ eingebettet in die Hochschule München und das Ministerium – darstellt. Ihre Geschicke werden nicht nur durch die ProfessorInnen und MitarbeiterInnen bestimmt, die Inhalte und Prozesse gestalten und umsetzen, sondern auch von den DozentInnen, beteiligten Unternehmen, Partnerhochschulen und nicht zu vergessen, natürlich den Studierenden!

Unsere Fakultät befindet sich in einem ständigen Veränderungsprozess, um unseren Studierenden in den jeweils aktuellen Rahmenbedingungen die perfekte Ausgangslage für den Start ins Berufsleben und die Grundlage für einen lebenslangen Lernprozess zu ermöglichen. Wir alle, nicht nur die Studierenden, stehen der Herausforderung und Verantwortung gegenüber, ständig offen für neue Themen und Treiber in der Welt zu sein.

In dieser Veränderung wird die Kommunikation eine immer wichtigere Rolle spielen. Deshalb wurde die Idee geboren, neben dem von Kollegin Prof. Dr. Claudia Eckstaller vor zehn Jahren ins Leben gerufenen Münchner Unternehmenstag mit der „Münchener Business Lounge“ [sprich laʊnʤ] einen „Treffpunkt“ für alle Interessierten der Fakultät zu platzieren. Diese Plattform soll neben verschiedensten Informationen, Ankündigungen und Berichten auch einen tieferen Einblick in die Themen und Entwicklungen aus den Bereichen Lehre, Internationalisierung, Forschung und Wirtschaftskooperationen bieten.

Unser Titel reflektiert dieses Anliegen: München als weltoffener Standort unserer Hochschule, Business als Überbegriff für die Themen unserer Fakultät und die Lounge als Treffpunkt.

Warum gedruckt? Wir finden, dass digitale Medien „cool“ und wichtig sind. Dennoch – analog zum persönlichen Gespräch – bleibt es wichtig, etwas zu erschaffen, das physisch ist, etwas was weitergegeben werden kann. Ein Magazin von Menschen für Menschen, die mit dieser Fakultät verbunden sind.

In einer ersten Ausgabe darf natürlich der Dank an die „Geburtshelfer“ nicht fehlen: Federführend in der Projektleitung waren Katharina Eckstein (Assistentin Wirtschaftskooperation) und Romy Schorcht (Assistentin Kommunikation), die die Idee mit Hilfe der zahlreichen AutorInnen verwirklicht haben. Auch den TeilnehmerInnen am Wettbewerb zur Namensfindung und natürlich dem siegreichen Impulsgeber für den Titel Michael Christoph Schmid (Senior Lecturer of Marketing) danken wir herzlich.

Wir wünschen allen viel Spaß beim Lesen und freuen uns auf Rückmeldungen sowie Anregungen für weitere Ausgaben!

Prof. Dr.-Ing. Holger Günzel
Prof. Dr. Bernd Hofmann

DEN WANDEL ORGANISIEREN

EINE FAKULTÄT IM AUFBRUCH

PROF. DR.-ING. HOLGER GÜNZEL

Überall ist Wandel: Aber warum muss sich eine Fakultät überhaupt verändern und in welchem Ausmaß hat sie es nötig? Die Analyse der wichtigsten Veränderungstreiber macht schnell klar, dass die Entwicklung auf allen Ebenen vorangetrieben werden muss. Wir stellen die Initiativen vor, mit denen die Fakultät für Betriebswirtschaft ihren Wandel kurz-, mittel- und langfristig organisiert.





Die Fakultät für Betriebswirtschaft der Hochschule München – eine der größten betriebswirtschaftlichen Fakultäten in Deutschland – sieht aus einer Faktensicht „stattlich“ aus: derzeit 45 ProfessorInnen, vier Lehrkräfte für besondere Aufgaben, 18 MitarbeiterInnen, 5 wissenschaftliche MitarbeiterInnen, eine Vielzahl an Lehrkräften aus der Praxis, 2072 Studierende (Stand: 16.11.2015), von denen 340 im Master studieren, 1168 weibliche und 268 internationale Studierende sind.

GUTE RANKINGS

Aus einer externen Sicht stuft uns die Wirtschaftswoche 2015 im Ranking aller BWL-Fakultäten von Hochschulen für angewandte Wissenschaften – basierend auf Befragungen von PersonalmitarbeiterInnen – deutschlandweit auf den 5. Platz ein. In der Universum Studie (2015) stehen wir als Fakultät mit folgenden Prädikaten gegenüber dem Durchschnitt von Deutschlands BWL-Studierenden heraus: „Talente mit einem International Mind-Set“ und „Studierende haben signifikante praktische Erfahrungen während des Studiums gemacht“.

Trotz dieser positiven Fakten gibt es beträchtlichen Anpassungsbedarf. Typische Veränderungstreiber liegen in dem verstärkten Wettbewerb, der bereits jetzt durch die umliegenden staatlichen und privaten Hochschulen (für angewandte Wissenschaften) und in Zukunft verstärkt durch (inter)nationale Online-Kurse (z.B. iTunes University, Youtube Education, Moocs) geprägt wird. Weiterhin sind nachlassende Bewerberzahlen, mittelfristig sinkende staatliche finanzielle Zuweisungen sowie reduzierte Mitarbeiterstellen bei steigenden Organisationsanforde- ➤

Foto: shutterstock/Yellowj

rungen seitens der Akkreditierungsagenturen, Studierenden und Bewerber zu erwarten. Inhaltliche und organisatorische Themen dürfen nicht vergessen werden: „Lebenslanges Lernen“, Forschung an Hochschulen oder der „Game Changer“ Digitalisierung, der sowohl neue Lehrinhalte als auch ein verändertes Lehr- und Lernverhalten mit sich bringt.

Deshalb hat die Fakultät vor knapp drei Jahren begonnen, über verschiedene Leitlinien der Fakultät – in unterschiedlicher Intensität – zu diskutieren. Neben der Qualität der Lehre, Master- und Bachelorstudiengängen, der Weiterbildung, der Internationalisierung und den Wirtschaftskooperationen wurden auch Forschung und Image angesprochen. Außerdem kam das Thema Professionalisierung und Standardisierung der Fakultätsprozesse auf die Agenda. Aus diesen wertvollen Diskussionen entstand eine Vielzahl an Aktivitäten und Ergebnissen, die unsere Fakultät für Studierende und Lehrende auch in Zukunft attraktiv machen werden.

NEUE FORMEN UND INHALTE IN DER LEHRE

Der Austausch über Vorgehensweisen in der Lehre und die Lehrformen der Zukunft wurde unter anderem durch den „Tag der Lehre“ institutionalisiert. Er hat sich als fakultätsübergreifendes Event etabliert, in dem neue Lehrformen und -themen von Lehrenden und Studierenden vorgestellt und diskutiert werden.

Auch das inhaltliche Spektrum des Lehrangebots wird systematisch erweitert: Bei Wiederbesetzungen von ProfessorInnen-Stellen werden neben unseren bestehenden und bewährten Schwerpunktthemen auch bewusst neue Berufungsgebiete wie das Wirtschaftsprivatrecht mit Digitalrecht oder Digitale Transformation/Big Data gesetzt.

INVESTITION IN DIE AUSSTATTUNG

Das materielle Lernumfeld spielt gerade vor dem Hintergrund einer rasanten technischen Entwicklung eine große Rolle. Deshalb haben wir eine Vielzahl an Investitionen in technische Geräte zur Lehrunterstützung durchgeführt. Mobile



Lebendiger Campus – über 2.000 in- und ausländische Studierende lernen an der Fakultät für Betriebswirtschaft der Hochschule München.



Rechnerpools, Leihrechner für Studierende, Voting-Systeme, Videokameras und Konferenzsysteme ermöglichen zeitgemäßes Lernen.

Weitere Lehrräume werden entsprechend moderner Lehrformen umgestaltet: Medienleisten, HD-Beamer, Dokumentenkameras, modernes Mobiliar und die Einrichtung von flexiblen Projekträumen für Gruppenarbeiten wie der „Innovation Room“, „Design-Thinking-Room“ oder „Research Room“ sind Teil dieser Initiative. Einige Projekte konnten bereits abgeschlossen werden; weitere befinden sich in der Umsetzung.



EINBINDUNG DER STUDIERENDEN

Verstärkt wurde der Input von Seiten der Studierenden eingefordert: Viele wertvolle Hinweise erhielten wir in einem „Fakultäts-Jam“ mit einer zehnstündigen Online-Chat-Möglichkeit zur Zufriedenheits- und Lösungsfindung, einer Studierendenbefragung zur Flexibilisierung des Studiums und in der Zusammenarbeit in diversen Projekten und Arbeitskreisen. Für das Sommersemester 2016 ist eine Verbleibstudie geplant. Ein Kodex zwischen Studierenden und Dozenten stellt die Grundlage für unsere tägliche Zusammenarbeit dar. Auch dieser wurde im Team aus ProfessorInnen und Studierenden gemeinsam erarbeitet und für alle sichtbar positioniert. Und selbstverständlich hören wir auch auf unsere Studierenden, wenn es um die langfristige Entwicklung geht: In der „Zukunftsschau“ – einem hochschulweiten Projekt – konnten Studierende aller Masterrichtungen der Fakultät Betriebswirtschaft die Zukunft unseres Faches diskutieren.



VERNETZUNG UND INTERDISZIPLINARITÄT

Mittelfristig soll die Betriebswirtschaft (wieder) eine Heimat in der Lothstraße erhalten. Diese bereits initiierte Bestrebung dient der Vernetzung mit anderen Themen und Fakultäten – wie sie in diversen „Real Projects“ (fakultätsübergreifende Projekte mit realer Anforderung) von einigen KollegInnen bereits heute unter erschwerten Ortswechseln erfolgreich stattfindet. Auch die Teilnahme unserer ProfessorInnen an Veranstaltungen sowie Hochschulprojekten und -aktivitäten wie im Strascheg Center for Entrepreneurship (SCE), CAREER Center, Digitaler Campus/ Arbeitswelt 4.0, „Für die Zukunft gerüstet“ (ZUG), dem E-Learning Center oder dem Weiterbildungszentrum zeigt die enge Verzahnung unserer Fakultät mit der Hochschule.



ZEITGEMÄSSE STUDIENGÄNGE UND -ABLÄUFE

Die Studien- und Prüfungsordnungen im Bachelor und Master – auch in der Weiterbildung – wurden zur Steigerung der Attraktivität, Qualität und Studierbarkeit angepasst.

Dank der Integration des Bachelorstudiengangs „International Business Administration“ als Schwerpunkt im Bachelorstudiengang steht allen Bachelor-Studierenden ein erweitertes Modulportfolio zur Verfügung. Als erste Hochschule für angewandte Wissenschaften in Bayern dürfen wir den Titel „Master of Science“ für einen betriebswirtschaftlichen Masterabschluss vergeben. Und noch ein Erfolg, auf den wir be- ➤

sonders stolz sind: Mit der neuen, durchweg englischsprachigen Studienrichtung „Business Entrepreneurship and Digital Technology Management“ ist es uns gelungen, einen einzigartigen Studiengang im „Zeitalter“ der Digitalisierung zu platzieren und unsere Attraktivität gerade auch für ausländische Studierende zu steigern. All diese Maßnahmen entfalten bereits Wirkung – der Trend bei den Masterbewerbungen zeigt ebenso wie bei den zugelassenen Studierenden nach oben. Neben der Schaffung neuer Studiengänge, Module und Inhalte wurden u.a. partiell Gruppengrößen verkleinert, Vorrücksperrungen entfernt oder die Anrechenbarkeit von Inhalten vereinfacht. Ein ausgewiesenes Bachelor- und Masterbüro, das wir als Anlaufstelle eingerichtet haben, hat zusammen mit weiteren Kommunikationskanälen, einer verbesserten Website und der Einrichtung von Funktionsadressen auch im Studiensekretariat zu einer sehr positiven Entwicklung bei der Kommunikation zwischen Fakultät und Interessierten/Studierenden geführt. Der interne Informationsaustausch wird außerdem durch eine elektronische Informationsplattform mit allen relevanten News und Templates unterstützt.

terstellen ist es uns gelungen, die zeitnahe Unterstützung für Dozierende und Studierende zu verbessern, z.B. durch beschleunigte Veröffentlichungen von Lehrveranstaltungen, schnellere Beschaffungsprozesse, die Vereinfachung des Anmeldeverfahrens, eine optimierte Internetseite, ein standardisiertes Anerkennungsverfahren sowie eine transparente Auslandssemesterverteilung und Raumreservierung. Weitere Prozessoptimierungen und die Digitalisierung der Prozesse finden sukzessive in allen Bereichen statt.

INTERNATIONALISIERUNG AUF ALLEN EBENEN

Vernetzung und Austausch auf internationaler Ebene sind besonders wichtige Bausteine unserer Arbeit an einer zukunfts-fähigen Fakultät. Eine Vielzahl an neuen Auslandskooperationen, Internationalisierung@Home und der im Sommersemester 2015 ins Leben gerufene „International Day“ tragen dazu bei, unseren Studierenden die Tore zur Welt weit aufzustoßen. Die Einzelheiten würden den Rahmen dieses Artikels sprengen: Näheres zu der erweiterten Vielfalt an bil-

keiten des Studiums bei uns schon lange intensiv nutzen, haben wir weiter verbessert. Angefangen von der englischsprachigen Website über englischsprachige Module in vielen Studiengängen bis hin zur Standardisierung der Anerkennung von internationalen Studienleistungen hat sich viel bewegt. Unsere „Internationalisierungs-Plattform“ auf Moodle gibt jederzeit Auskunft über den aktuellen Stand und hat sich als transparentes Tool zur Beantwortung von Fragen sehr bewährt.

INTENSIVE WIRTSCHAFTSKOOPERATIONEN

Gleichermaßen wichtig ist unsere Zusammenarbeit mit der Wirtschaft – in den vergangenen Jahren wurden Kooperationen mit Unternehmen auf verschiedensten Ebenen initiiert. Veranstaltungen wie der Münchner Unternehmenstag, die Bildung von Studienschwerpunkten und Kooperationsvereinbarungen auf Fakultätsebene tragen dazu bei, unseren Studierenden den Zugang zur Praxis zu erleichtern. Besondere Erwähnung verdient außerdem die intensive Kooperation mit dem ICS e.V. (www.ics-ev.de), denn sie ermöglicht unseren „High Performern“ den Einstieg



OPTIMIERUNG VON SERVICELEISTUNGEN UND PROZESSEN

Auch die Serviceleistungen konnten wir mit diesen Maßnahmen weiter professionalisieren. Trotz reduzierter Mitarbei-

teralen (und oftmals kostenfreien) Kooperationspartnern sowie weitere detaillierte Informationen zu unseren vielschichtigen Aktivitäten finden Sie im Beitrag von Prof. Dr. Harald Müllich auf S. 18.

Auch die Bedingungen für Studierende aus anderen Ländern, die die Möglich-

in ein duales Studium. Auch den direkten Weg in die Wirtschaft sind wir gegangen: Das in der Masterstudienrichtung „Business Innovation and Management Consulting“ erarbeitete Konzept einer studentischen Unternehmensberatung wurde als „Brainnovative Consulting“ erfolgreich als Verein ausgegründet.

PRAXISNAHE FORSCHUNG

Forschung impliziert per se Veränderung, und die zahlreichen praxisnahen Forschungsprojekte, Vorträge und Publikationen an unserer Fakultät zeigen den hohen wissenschaftlichen Anspruch unserer Arbeit. Doch auch hier gilt es, neue und zukunftsrelevante Themen zu erschließen. Deshalb haben wir uns neben den bestehenden Forschungsaktivitäten in den Bereichen Supply Chain Management, Marketing, Volkswirtschaftslehre, Entrepreneurship, Controlling und Nachhaltigkeit fakultätsübergreifend im Forschungsbereich „Digitale Wertschöpfungskette“ platziert. Die aktive Organisationsbeteiligung an der Konferenz ERP Future 2015 (www.erp-future.com) an unserer Hochschule ist ein weiteres sichtbares Zeichen für diese Erweiterung des Forschungsspektrums.

Gleichzeitig haben wir einiges für eine verbesserte Kommunikation und Unterstützung im Forschungsbereich getan. Die neue fakultätsweite Veranstaltung „Forschungsseminar“ dient dem fachlichen Austausch zwischen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und ProfessorInnen. Die zielorientierte Unterstützung von Themen durch die transparente Zuordnung wissenschaftlicher MitarbeiterInnen trägt ebenfalls zur Steigerung der Forschungsaktivitäten bei.

IMAGEBILDUNG

Wie man sieht, haben wir unseren Slogan „Die Fakultät der vielseitigen Möglichkeiten. praxisnah. anerkannt. innovativ.“ nicht nur gestaltet, sondern bereits mit Leben erfüllt. Dazu gehört auch die Sichtbarkeit für alle: Über die Website, einen eigenen Imagefilm und die „Giveaways“ in Form von Stiften, Blöcken, umweltfreundlichen Stofftaschen und Handy-Taschen an den Erstsemestertagen tragen wir ihn nach außen. Unser Eingangsbereich wurde neu gestaltet und zeigt auch visuell die Verbundenheit zur Praxis. Unsere Schwerpunkte sollen zeitnah durch informative Filme ebenfalls besser nach außen kommuniziert werden.

Natürlich sind vor allem unsere gegenwärtigen und zukünftigen Studierenden Bot-



schafter unserer Sache. Durch einen veränderten Ablauf der Erstsemestertage und die Absolventenverabschiedung sollen sie eine stärkere Bindung zur Alma mater aufbauen, die Intensivierung des Kontakts zu unseren „Business Alumni“ wird dafür sorgen, dass diese nicht abreißt. Auch mit einer verstärkten Förderung von und Teilnahme an Wettbewerben erhöhen wir die Sichtbarkeit unserer Fakultät. Einen weiteren Beitrag zu unserer Außendarstellung halten Sie gerade in der Hand: Das neue Print-Fakultätsjournal „Münchner Business Lounge“ wird zukünftig ganz persönliche Eindrücke von Themen und MitarbeiterInnen an der Fakultät vermitteln.

EIN STIMMIGES GESAMTKONZEPT

Die alte Weisheit „Stehen bleiben heißt zurückfallen“ gilt auch für uns. Fakultäten (und Hochschulen) werden in Zukunft nur hervorragende Studierende und zusätzliche Kapazitäten (Stellen, Gelder, etc.) erhalten, wenn sie als Gesamtkonzept interessant erscheinen. Natürlich werden auch weiterhin viele Themen auf der persönlichen Ebene und in Subeinheiten entwickelt: Auch diese Leuchttürme sind spannend, wichtig und müssen gewürdigt werden. Dennoch wird das den Anforderungen der Zukunft nicht genügen, da Interessenten, Studierende und externe Gutachter nicht in „Leuchttürmen“ leben, sondern an einem stimmigen Gesamtkon-

zept und -paket interessiert sind. Das bestehende und begonnene Veränderungskonzept über alle Bereiche der Fakultät – Lehr- und Verwaltungseinheit, Lehrende und Studierende und Örtlichkeit – muss daher weiter spezifiziert und mit allen Beteiligten umgesetzt werden. Das kann nur gelingen, wenn ProfessorInnen, Studierende, DozentInnen, MitarbeiterInnen und die Hochschule Hand in Hand arbeiten. Wir sind erst am Beginn einer langen Reise. Die ersten Schritte sind getan. ■



ZUR PERSON

Prof. Dr.-Ing. Holger Günzel ist Dekan der Fakultät für Betriebswirtschaft und Mitglied der Erweiterten Hochschulleitung der Hochschule München. Er hält eine Professur für Prozess- und Informationsmanagement und koordiniert den Masterstudiengang Business Entrepreneurship and Digital Technology Management.

HART AM WIND

ZUKUNFTSFÄHIG NACH AUSSEN UND INNEN





MIT MUT AUF KARRIEREKURS

10. JUBILÄUM DES MÜNCHNER UNTERNEHMENSTAGS

Sie sind das unübersehbare Wahrzeichen des Münchner Unternehmenstags – die knallroten Luftballons mit der Aufschrift MUT, die am 4.5.2016 wieder den Eingangsbereich der Hochschule säumten. Zum zehnten Mal fand unsere Unternehmenskontaktmesse dieses Jahr statt, die schon viele Studierende und Unternehmen zueinander gebracht hat. - cs



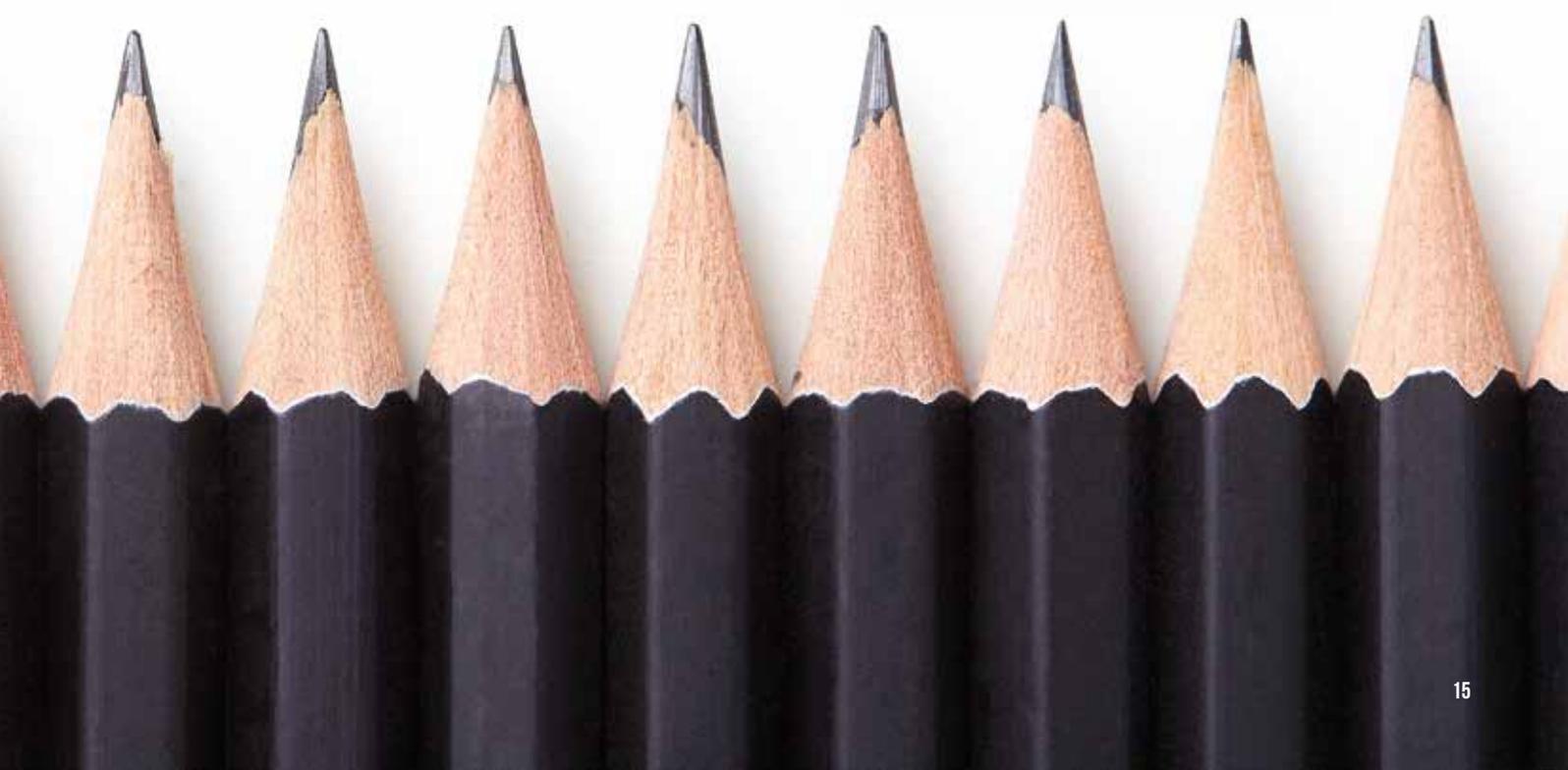
Die einfallsreiche Werbekampagne des studentischen Organisationsteams mit attraktiver Facebook-Seite und Like-Initiative mit Gewinnspiel zeigte Wirkung: Zum Jubiläum strömten mehrere hundert Studierende auf der Suche nach einem Praktikum, einer Werkstudentenstelle oder einem Direkteinstieg nach dem Studium in die Hallen der Hochschule.

Dort wurden Sie von 31 namhaften Unternehmen aus allen Branchen erwartet, die den direkten Kontakt mit dem qualifizierten Nachwuchs suchten: Beratungsfirmen, Logistikunternehmen, Banken, Steuerkanzleien, Personaldienstleister, Einzelhandelsketten und sogar die Polizei waren vertreten. Letztere war auf der Suche nach Studierenden, die möglicherweise bei der Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität ihren Traumjob finden könnten. Jedes Unternehmen hatte in bewährter Weise während der gesamten Messedauer eine studentische Betreu- ➤

Foto: shutterstock/megalopp



Prof. Dr. Bernd Hofmann ist als Prodekan für die Wirtschaftskooperationen der Fakultät zuständig.



WIRTSCHAFTSKOOPERATIONEN – DER HEISSE DRAHT ZUR PRAXIS

Als Hochschule für angewandte Wissenschaften ist es seit jeher unser Anspruch, eine exzellente praxisnahe Ausbildung mit einem hervorragenden wirtschaftlichen Netzwerk zu verbinden. Die Aufgabe besteht darin, eine Brücke zu schlagen zwischen den Anforderungen und Wünschen der Wirtschaft auf der einen Seite und top ausgebildeten Studierenden auf der anderen Seite. Um unseren AbsolventInnen ausgezeichnete Berufschancen zu bieten, gilt es, sie frühzeitig an die Unternehmenswirklichkeit heranzuführen und einschlägige Unternehmenskontakte zu ermöglichen.

Dazu leisten die Wirtschaftskooperationen der Hochschule München und der Fakultät für Betriebswirtschaft einen wichtigen Beitrag. So ermöglichen laufend aktualisierte Angebote in unseren Praktikums- und Stellenbörsen, zahlreiche praxisorientierte Veranstaltungen wie z.B. der Münchner Unternehmenstag (MUT) aber auch dieses Magazin einen ständigen Austausch zwischen Theorie und Praxis. Ziel ist es, den Studierenden Anknüpfungspunkte zu spannenden Unternehmen und potentielle Karrierewege aufzuzeigen und der Wirtschaft zu ermöglichen, frühzeitig mit hervorragend ausgebildeten Nachwuchskräften in Kontakt zu treten. So kann die viel beschriebene „Win-Win-Situation“ tatsächlich erreicht werden – eine Konstellation, in der alle Beteiligten profitieren.

Die Vergangenheit hat uns gezeigt, dass nicht zuletzt aufgrund unserer Wirtschaftskooperationen viele Studierende das Studium als Sprungbrett für eindrucksvolle Karrieren nutzen konnten. Sie sind heute als FachexpertInnen oder in Führungspositionen in der Wirtschaft erfolgreich oder führen als ExistenzgründerInnen ihr eigenes Unternehmen.

Auf einen weiterhin so lebendigen Austausch zwischen der Hochschule München, Fakultät für Betriebswirtschaft und den zahlreichen Verantwortlichen in Unternehmen, die uns seit Jahren die Treue halten!

Prof. Dr. Bernd Hofmann

ung exklusiv an seiner Seite – ein auch diesmal hoch geschätzter Service.

Die Jobwall informierte übersichtlich über die zur Zeit ausgeschriebenen Positionen und die Anforderungen, welche dafür erfüllt werden müssen. Von 10.00 bis 15.00 Uhr war Zeit für persönliche Gespräche, die intensiv genutzt wurde. Sogar in der letzten Stunde besuchten noch viele Studierende den Event und ergriffen die Chance zum Networking. Viele hatten ihre Bewerbungsunterlagen dabei, um die individuellen Optionen beim Wunschunternehmen gleich vor Ort zu besprechen. Der Event klang traditionell mit einem entspannten Sektempfang für alle Unter-





nehmen und MUT HelferInnen aus. Dekan Prof. Dr.-Ing. Holger Günzel und Prodekan Prof. Dr. Bernd Hofmann bedankten sich bei den Unternehmen für ihr Engagement sowie beim Projektteam für die professionelle Vorbereitung und Abwicklung.

Der Münchner Unternehmenstag wäre auch dieses Jahr ohne die vielen freiwilligen studentischen HelferInnen nicht zu stemmen gewesen. Auch auf diesem Wege möchten sich die Hochschule und insbesondere die Fakultät noch einmal herzlich für die aktive Beteiligung der Unternehmen und der Studierenden bedanken. Wir freuen uns schon jetzt auf einen erfolgreichen 11. Unternehmenstag im kommenden Jahr! ■



EIN HINGUCKER – UNSERE NEUE JOBWALL FÜR BETRIEBSWIRTINNEN

Wer über den Haupteingang der Fakultät kommt, kann sie nicht übersehen: Seit knapp einem Jahr haben wir eine große Info- und Jobwall, in neuem Design und exklusiv nur für unsere Studierenden der Betriebswirtschaft! In unseren vier Schaukästen mit den Kategorien „Berufseinstieg“, „Werkstudentenstellen“, „Praktika“ und „Diverses“ finden Studierende und Interessierte jede Woche neue Stellenanzeigen und aktualisierte Nachrichten rund um den Bereich Unternehmenskontakte und die Fakultät. Unser Dank hierfür gilt der Grafikerin Edith Bernauer, die die Wand individuell für die Fakultät designt hat. Haben Sie Kontakte in Unternehmen bzw. Karriereanzeigen, die Sie gerne aushängen möchten? Dann wenden Sie sich gerne an unser Studierendensekretariat (sek-fk10@hm.edu).



KOSMOPOLITISCH

DAS INTERNATIONALE GESICHT UNSERER FAKULTÄT

PROF. DR. HARALD MÜLLICH

Die Internationalisierung auf allen Ebenen gehört zu den Leitzielen unserer Fakultät. Mittlerweile konnten wir einen hohen Durchdringungsgrad erzielen – internationale Komponenten sind in allen Strukturen und Handlungssträngen der Fakultät zu finden.



Internationale Treffen, Besuche und Gegenbesuche: In den vergangenen Semestern waren zahlreiche Studiengruppen aus dem Ausland zu Gast, wie z.B. vom IDRAC Lyon, Frankreich, oder auch mehrmals vom strategischen Partner TAMK in Tampere, Finnland. Unterschiedliche Studiengruppen aus verschiedenen Programmen der TAMK nahmen an Vorlesungen der Fakultät für Betriebswirtschaft teil; in umgekehrter Richtung fand im November 2015 eine einwöchige Exkursion einer Studiengruppe unserer Fakultät nach Finnland statt, und zwar zum Thema „Intercultural Entrepreneurship and Creativity“. Zur Abstimmung und Festigung bestehender Partnerschaften wurden zudem zahlreiche Delegationen ausländischer Partnerhochschulen empfangen. Aus dem Non-EU-Bereich waren z.B. VertreterInnen der australischen *University of the Sunshine Coast* oder der kanadischen *University of Lethbridge* bei uns zu Gast, von den oft langjährigen europäischen Partnern etwa eine Gruppe der walisischen *University of South Wales*. Letztere sind insbesondere wegen der existierenden Doppelabschlüsse für die Fakultät von Bedeutung.

Mehr gebührenfreie Studienplätze in englischsprachigen Ländern

Die große Zahl an Gesprächen mit potentiellen Hochschulpartnern verfolgte das Ziel, das Partnernetz der Fakultät strategisch zu vervollständigen und quantitativ wie qualitativ zu konsolidieren. Es ging darum, wertvolle Partner in noch nicht vertretenen Ländern bzw. Regionen zu gewinnen, mit denen wir Studierende und Lehrende austauschen sowie gemeinsame Module und Projekte entwickeln können. Ein besonderes Anliegen war uns dabei die Erhöhung der verfügbaren Anzahl an studiengebührenfreien (!) Studienplätzen in englischsprachigen Ländern, um die starke Nachfrage unserer Studierenden kostenschonend zu befriedigen. Da die Hochschulleitung die Nutzung bestehender Hochschulpartnerschaften priorisiert(e), wurde – vielfach erfolgreich – versucht, sich an andere Fakultäten mit eigenen bi-

lateralen *Student Flows* auf Bachelor- wie Masterniveau ‚anzuhängen‘.

So konnten wir (insgesamt jährlich ca. 20) zusätzliche studiengebührenfreie Plätze bei folgenden (neuen) Partnern organisieren: Cork Institute of Technology (Irland), University of the Highlands and Islands (Schottland), Tennessee Tech University (USA), University of Louisville (USA; ‚Neustart‘) und Durban University of Technology (Südafrika). Weitere sind in der Pipeline (z.B. ERAU, Arizona, oder eine intensivierte Beziehung zur Cal Poly in Californien). Etliche Verhandlungen scheiterten allerdings auch an der Studiengebührenfrage (z.B. mit der privaten *Anglia Ruskin University* oder der *Law University*, beide in Großbritannien).

Zahlreiche neue Kooperationen

Nicht wenige unserer Bemühungen führten zu neuen Kooperationen, z.B. mit der *Marmara Universität* in Istanbul und der *Andrassy-Universität* in Budapest mit deutschsprachigen Programmen (abgeschlossen und betreut von Prof. Dr. Habelt), mit der *GUTech (German Technical University)* in Oman im Logistikbereich (betreut von Prof. Dr. Krischke) oder der *Durban University of Technology (DUT)* in Südafrika. Letztere strebt eine intensive Zusammenarbeit mit verschiedenen Fakultäten der Hochschule München, insbesondere der Fakultät für Tourismus und der Fakultät für Betriebswirtschaft ausdrücklich an, und zwar auf allen Gebieten (Austausch von Studierenden und Lehrenden, gemeinsame Module, E-Learning-Modelle, Forschungsprojekte, Möglichkeit der Promotion, Prüfungsunterstützung aus München).

Breitgefächerte Sondierungstreffen und Verhandlungen

Etliche weitere Gespräche und Sondierungen mit ausländischen Delegationen, u.a. mit der *Immanuel-Kant-Universität* in Kaliningrad, sowohl in München als auch vor Ort in Russland, oder auch >



Bild oben: Besuch vom IDRAC aus Lyon;
Bild unten: Prof. Dr. Harald Müllich ist als Prodekan für die internationalen Beziehungen der Fakultät zuständig.

Bilder unten links und Mitte: Kreativarbeit in Tampere und Abendessen in Helsinki
Bild rechts oben: Gruppenbild in Helsinki
Bild rechts unten: Besprechung mit einer Delegation aus Kaliningrad

mit der SIM (Singapur), führten zu einer negativen Bewertung durch die Fakultät hinsichtlich einer sinnvollen Kooperation und wurden nicht weiterverfolgt. Einige Initiativen verliefen (bislang) im Sande (wie z.B. Gespräche mit der Tongji University in Schanghai, China, der Taiwan Tech oder auch Hochschulen in Chile, Brasilien und weiteren Non-EU-Ländern).

Andere Verhandlungen (auch im Zuge von Netzwerktreffen, z.B. EAIE-Konferenz, NAFSA u.ä.) wurden in enger Absprache und mit tatkräftiger Unterstützung des International Office, insbesondere durch Amelie Bauer und Nina Kohr, geführt und sind noch nicht abgeschlossen, z.B. mit der ERAU (Virginia & Florida, USA), dem Unitech Institute of Technology, Auckland, NZ, oder dem IILM, Institute for Higher Education, New Delhi, Indien.

ERASMUS UND FÖRDERUNG FÜR DOUBLE DEGREE STUDIERENDE

Für Studierende in Doppelabschlussprogrammen mit Hochschulpartnern mit bilateralen Verträgen wurde auch für die

Fakultät für Betriebswirtschaft durchgesetzt, dass sie die Erasmus-Förderung erhalten, wie es die DAAD-Charta vorschreibt. In (einseitigen) Verträgen auf der Basis von Studiengebühren ist diese Förderung durch Erasmus-Gelder allerdings rechtlich nicht möglich. Neben dem regulären Studierenden-Austausch im Erasmus+-Programm mit europäischen Partnern sowie mit Non-EU-Partnern – ergänzt durch Studierende als sog. *Free Mover* (d.h. an selbst ausgewählten Hochschulen, die keine Partner der Hochschule München sind) – in einfachen Austauschsemestern oder auch in Doppelabschlussprogrammen wurde der kontinuierliche Bestand an (Incoming) Gastdozenten verstetigt und ausgebaut. Das geschah entweder im Rahmen eines durch die Hochschule München finanzierten Fellowship bzw. eines anderweitig geförderten Gastdozentenprogrammes oder auch im Rahmen der *Staff Mobility* in Erasmus-Verträgen.

BREITES KURSANGEBOT IN ENGLISCHER SPRACHE

Dabei ergänzen die Dozenten von ausländischen Partnerhochschulen das Angebot nicht nur um einen (weiteren) Kurs in englischer Sprache, sondern bereichern das inhaltliche und methodische Spektrum durch unterschiedliche didaktische Ansätze sowie fachliche Kompetenzen und Ausrichtungen, die in der Fakultät für Betriebswirtschaft bislang nicht verfügbar sind. Besonderer Beliebtheit erfreut sich seit mehr als drei Semestern der Kurs „Creativity Enhancement“ von Bart van Peel aus Antwerpen (KdG).

Zusammen mit der Fakultät für Tourismus stellt unsere Fakultät für Betriebswirtschaft das größte Angebot an *Courses in English* (CiE). Dies schließt eine Reihe





von englischsprachigen Lehrangeboten vom 5. bis zum 7. Semester, die Soft-Skills-Kurse des Praxissemesters und nicht zuletzt die englischsprachigen Angebote im Schwerpunkt (früherer Studiengang) „International Business Administration“ ein.

Im Wintersemester 2015/16 ging außerdem die neue Master-Orientierung (Business Entrepreneurship and Digital Technology Management BEDITEM) an den Start. Die Umstellung vom Studiengang zum Schwerpunkt im Bachelor schafft ein hohes Maß an Flexibilität für die Studierenden, ebenso wie die neue Master-Orientierung BEDITEM, die einer erprobten Doppelabschluss-Architektur (mit INSEEC Alpes-Savoie Business School in Chambéry) folgen oder ein eigenes Modell entwickeln kann.

INSTITUTIONALISIERTE KOMMUNIKATION UND QUALITÄTSKONTROLLE

In den vergangenen Semestern wurde außerdem jeweils ein Fragebogen für die *Outgoing* (in deutscher Sprache) und

die *Incoming* (in Englisch) erarbeitet und getestet; künftig soll diese (anonyme) Qualitätsmessung digital erfolgen, damit leichter handhabbar sein und eine kontinuierliche Qualitätskontrolle der Austauschprogramme sicherstellen. Teile der Website wurden, soweit für *Incoming* relevant, ins Englische übertragen; ebenso wurde der Studienplan des Bachelor übersetzt. Hier ist allerdings erforderlich, dass die Aktualisierung in Englisch (parallel zur deutschen Version) fortlaufend erfolgt, am besten durch die Fachvertreter, da das einmal erarbeitete Dokument sonst rasch veraltet und nicht mehr sinnvoll verwendbar ist. Seit mehr als zwei Jahren existiert eine dynamische Moodle-Plattform zur Internationalisierung, auf der sich jeder Kollege und jede Kollegin aktuell informieren kann, z.B. zu *Student Flows*, Ausschreibungen u. v. m. In den regelmäßigen Sitzungen des Beirates für Internationalisierung und (zumindest bisher) in der Auslandsbeauftragtenrunde sowie in spezifischen oder allgemeinen Strategiesitzungen vertrat der Prodekan als Koordinator für Internationalisierung die Interessen der Fakultät, tauschte sich mit Hochschulverwaltung und Internati-

onalisierungskollegInnen der anderen Fakultäten aus und vernetzte sich mit ihnen.

TRANSPARENTE UND ERLEICHTERTE ANRECHNUNG

Um den Anrechnungsprozess (nicht zuletzt angesichts der aufwändigen bürokratischen Anforderungen aus Brüssel, mit drei Stufen und einer Vielzahl von Formularen und Vorgängen) transparent und durchführbar zu halten, wurden in einem Anrechnungsprojekt eine Datenbank und ein standardisiertes, auf die ministeriellen Vorgaben abgestimmtes Formblatt für alle Arten von Anrechnungen erstellt. Auf deren Basis sollen die Prozesse künftig zügiger durchgeführt werden können und durchgängig dokumentiert sein. Betreut wird dieses Projekt von Stanislava Kirschner und Susanne Krusche in Zusammenarbeit mit dem Prodekan für Internationalisierung und den Vorsitzenden der Prüfungskommissionen.

Die gegenwärtig laufende hochschulweite Umstellung auf die neue Plattform *Move on* soll den Datenzugriff und die Datenverwaltung bei internationalen Vorgängen intern vernetzen und erleichtern.

AUF GUTEM INTERNATIONALEM WEG

Insgesamt ist erkennbar, dass die Internationalisierung als Thema – oder Leitmotiv – in die Gesamtstrategie, Struktur und Studienplanentwicklung der Fakultät fest integriert und mit der Internationalisierung der Hochschule verwoben ist. ■



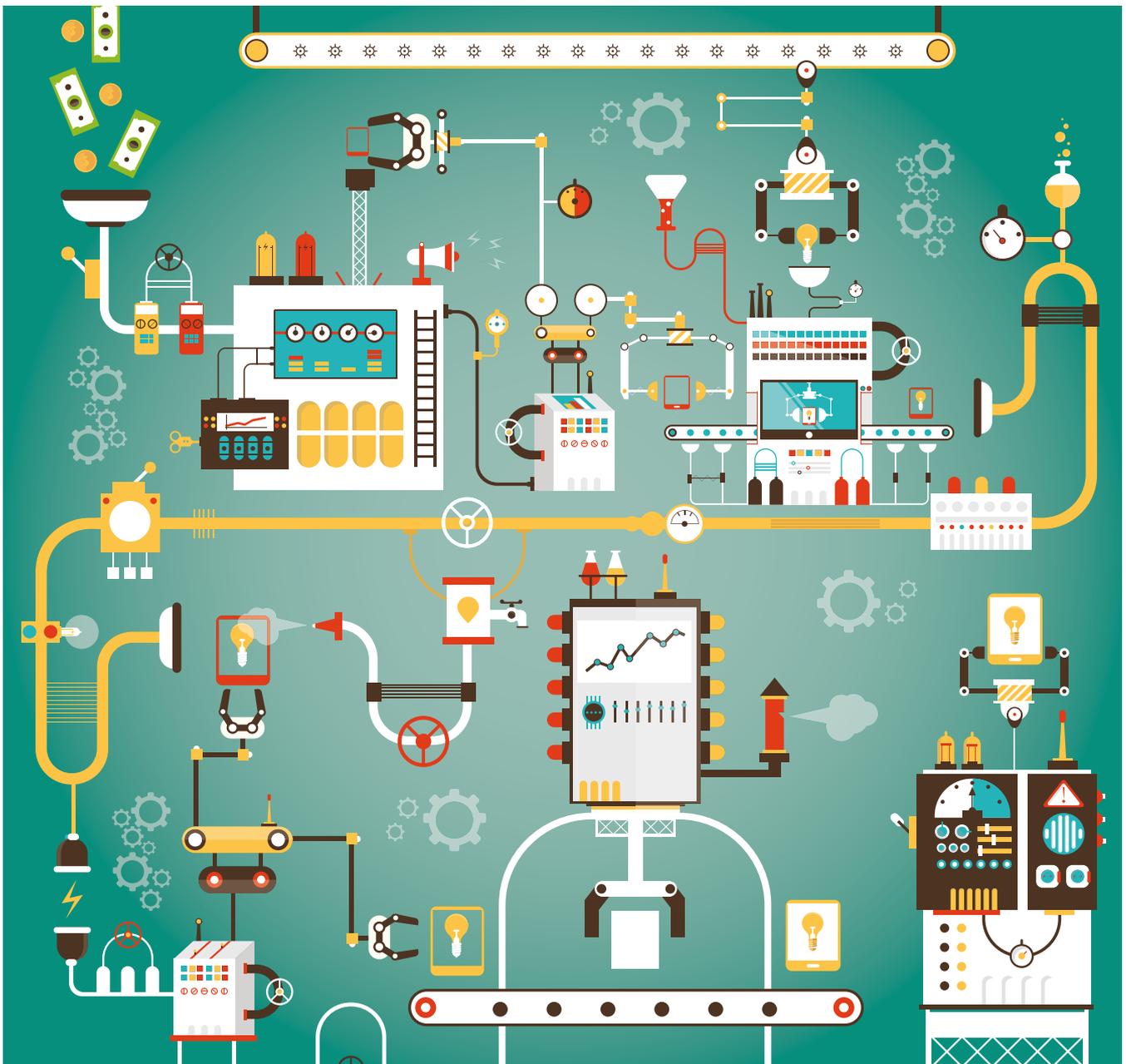


Foto: shutterstock/SaiminSailent

PROZESSOPTIMIERUNG IM EIGENEN HAUS

NICHT NUR EIN THEMA FÜR DIE BWL-VORLESUNG

JULIAN BIRNGRUBER

„Es ist nicht immer populär, Dinge so zu sehen wie sie sind, aber es ist auf jeden Fall sehr nützlich“ – genau dies ist die Aufgabe eines Prozessoptimierenden. Wer diese Kunst seinen Studierenden glaubhaft beibringen will, muss die praktische Umsetzung selbst vorleben. Derzeit ist das eines der großen Projekte an der Fakultät.

Es ist zwar an keiner Stelle der Fakultätsstrategie wörtlich erwähnt, trotzdem ist die Aufgabe, bestehende Prozesse zu optimieren, in den verschiedenen Punkten der Strategie verankert.

Wer nachhaltig sein möchte, kann dies nur, indem er sein Handeln ständig an die aktuellen Gegebenheiten anpasst und Wege wählt, welche zukunftsorientiert und wenn schon nicht gleich innovativ, so doch wenigstens auf der Höhe der Zeit sind.

Zwar hat man bei der Gestaltung seiner Prozesse als öffentliche Einrichtung mehr Ruhe als in der freien Wirtschaft, doch ist der Anspruch, als betriebswirtschaftliche Fakultät einer Hochschule unternehmerisches Handeln vorzuleben. Auch mit diesem gesetzten Ziel stellt man sich selbst vor die Aufgabe, Prozesse stets zu optimieren.

GROSSBAUSTELLE VERWALTUNG

In der Lehre setzen die ProfessorInnen, wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und Lehrbeauftragten diese Ziele um, beispielsweise durch den jährlich stattfindenden Tag der Lehre oder die Evaluation der Lehrveranstaltungen.

Ein anderer Bereich ist aber die Verwaltung. Also sowohl die AssistentInnen, als auch die Büroarbeit der DozentInnen. Einige der Verwaltungsprozesse der Fakultät sind eingefahrene Wege, die aus einer „das haben wir immer schon so gemacht“ Mentalität heraus schwer zu verlassen sind. Leider bedeutet das ständige Wiederholen desselben Ablaufs noch lange nicht, dass dieser effizient, zeitgemäß oder zielführend ist.

AUTOMATISIERUNG STATT BÜROKRATIE

Dies zu ändern ist das Ziel der Prozessoptimierer der Fakultät. Manch einer mag den Eindruck haben, dass man durch Festschreiben von Prozessen nur eine viel festere und unbeweglichere Bürokratie schafft – getreu dem sprichwörtlichen Passierschein A38. Doch das Gegenteil ist der Fall!

Je mehr alltägliche Aufgaben durch feste Abläufe in eine möglichst optimale und automatisierte Bahn geleitet werden, desto mehr Zeit bleibt den Ausführenden, um den Fällen, die vom alltäglichen Standard abweichen, gezielt ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

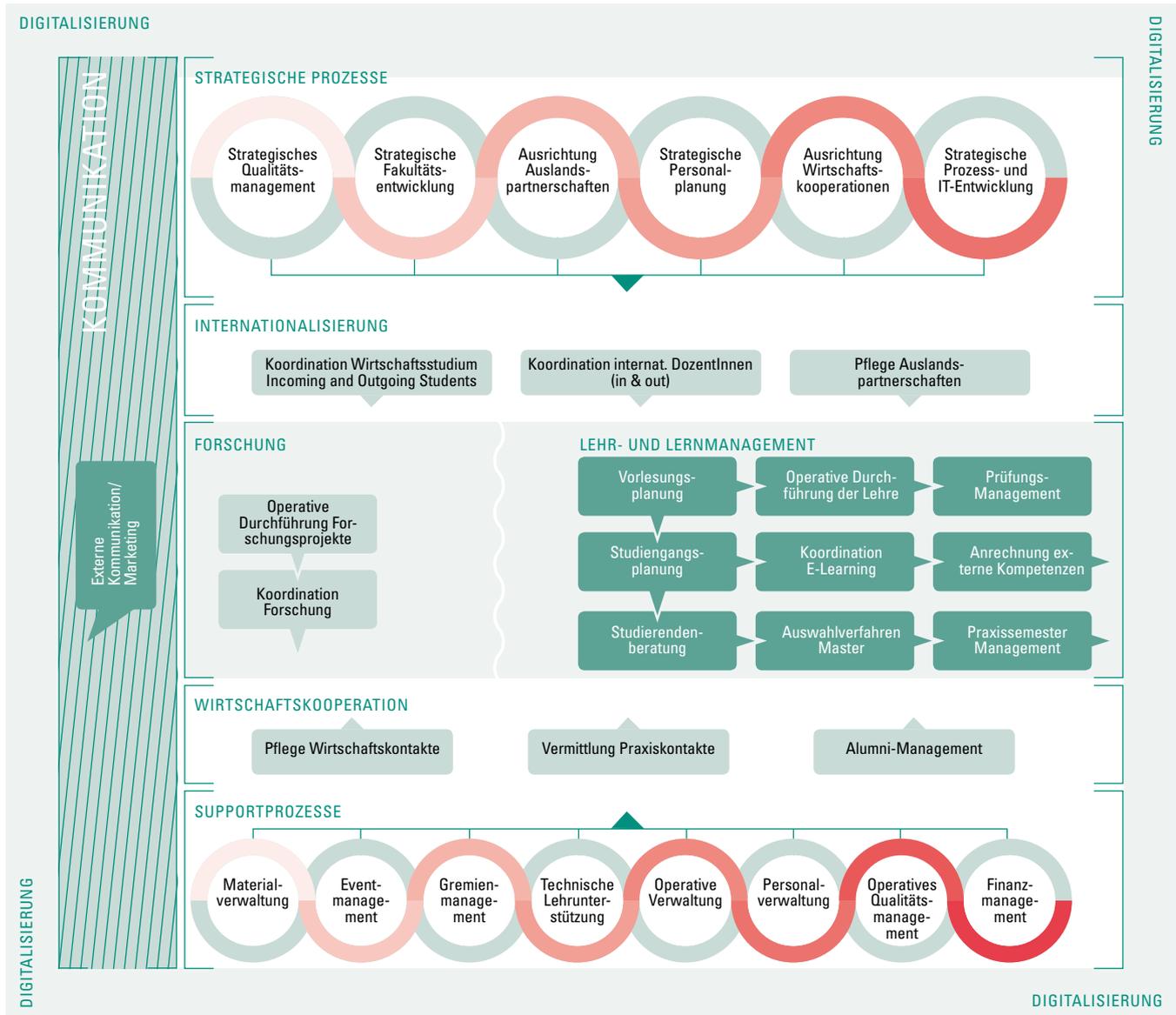
Gerade die Automatisierung lässt sich heutzutage vergleichsweise einfach durch eine Steigerung des Digitalisierungsgrads erreichen. Diese Digitalisierung ist zuletzt ein weiterer Punkt, der in der Strategie der Fakultät verankert ist.

MIT NEUEM TEAM VORAN

Das Projekt „Prozessoptimierung“ wurde in der Vergangenheit bereits mehrfach angegangen. Doch nach den anfänglichen Analysen verlief die Sache weitgehend im Sand. Da die Umsetzung immer aus dem bestehenden Kreis der Fakultät heraus geplant war, reichten die Kapazitäten nicht aus, denn das Projekt musste stets hinter den alltäglichen Aufgaben zurückstecken.

In dieser Iteration wurde daher ein neuer Weg beschritten und man hat zwei MitarbeiterInnen exklusiv für dieses Projekt abgestellt. Diese wählten einen ganzheitlichen Ansatz und setzten ein Beratungsteam aus Masterstudierenden mit einschlägiger Beratungserfahrung im Rahmen einer Lehrveranstaltung darauf an, alle bisherigen Analysen zu konsolidieren und in Zusammenarbeit mit >

Die Prozesslandschaft der Fakultät für Betriebswirtschaft – The Big Picture



den MitarbeiterInnen, ProdekanInnen, dem Studiendekan sowie dem Dekan ein BigPicture einer Soll-Prozesslandschaft zu erstellen. Wie sich zeigte, eine wahre Herkulesaufgabe.

Im Vorfeld fand dazu bereits ein Workshop der gesamten Verwaltung statt, in dem sämtliche Aufgaben, die im Laufe eines Kalenderjahres ausgeführt werden, gesammelt und als weitere Arbeitsgrundlage an das Beratungsteam geliefert wurden.

MASTERSTUDIENDE LIEFERN BIG PICTURE

Das auf 6 Wochen angelegte Beratungsprojekt war in seiner Zielsetzung nicht an die Optimierung durch Digitalisierung von Prozessen gebunden, sondern hatte zur Aufgabe, ganz allgemein die Prozesslandschaft zu analysieren. Im Rahmen der High-Level-Sicht sollten vor allem kritische Prozesse, die besonders viel Arbeit erfordern oder bei denen besonderes

Optimierungspotential erkennbar war, hervorgehoben werden. Das Ergebnis sollte also noch keine Prozessänderungen im eigentlichen Sinne enthalten, sondern lediglich die richtigen Ansatzpunkte aufzeigen, an denen die MitarbeiterInnen des Optimierungsprojekts dann angreifen würden.

Neben den wöchentlichen Treffen des Projektteams mit den Auftraggebern fanden im Verlauf der 6 Wochen 10 Interviews und Workshops mit insgesamt weit über 16 Stunden persönlichem Austausch statt. Weitere 360 Personenstunden arbeitete darüber hinaus allein das vierköpfige Beratererteam an der Erstellung

- des Big-Pictures (siehe Abb. links)
- eines Überblicks über alle High-Level Prozesse
- einer CRUD Matrix
- eines überarbeiteten Leitbilds der Fakultät
- sowie einer Übersicht über Rollen und Verantwortlichkeiten der Fakultätsverwaltung

jeweils in einer aus den früheren Analysen konsolidierten IST Version, sowie einer Soll Version als neu geschaffener Leistung des Beratererteams.

Mit dem erfolgreichen Abschluss des Projekts liegt jetzt also eine umfassende Grundlage für Prozessoptimierungen vor.

ERSTE MOTIVIERENDE ERFOLGE

Folgend aus diesen Ergebnissen haben sich nun die MitarbeiterInnen der Prozessoptimierung der Aufgabe gestellt, einzel-

ne Prozesse zu modernisieren und zu optimieren. Natürlich ist dies ein laufendes Projekt und so bald noch nicht beendet.

Es gibt verschiedene Vorgehensweisen, nach denen man eine Priorisierung der einzelnen Themen vornehmen kann. Unter anderem kann es das Ziel sein, möglichst schnell kleinere Erfolge vorweisen zu können, um mit diesen „Quick Wins“ die Bereitschaft aller Beteiligten zur Mitarbeit zu erhöhen. Im konkreten Fall war der Ansatz jedoch eher, die Prozesse zu optimieren, bei denen man akut die größten Probleme mit der bestehenden Lösung sah. Also nicht zwangsweise Fälle, in denen die Modellierung des Prozesses nicht klar war, sondern bei denen in letzter Zeit im konkreten Arbeitsablauf Reibungsverluste erkennbar wurden.

Aufgrund dieser Überlegungen wurde Folgendes umgesetzt:

1 Inzwischen existiert eine Datenbank, in der Abschlussarbeiten zentral verwaltet werden, aus der jeder Betreuer eine kompakte Übersicht über die von ihm begleiteten Arbeiten inklusive aller Fristen im Browser abrufen kann. Weiterhin ist es damit möglich, am Ende eines Semesters eine Übersicht über die im vergangenen Semester abgeschlossenen Arbeiten zu erhalten. Hier wurden Medienbrüche zwischen ausgedruckten Exceltabellen, Postfächern und E-Mails behoben und obendrein gesteigerte Datensicherheit durch automatische Serverbackups geschaffen.

2 Bei der Wahl der Schwerpunkte findet inzwischen kein E-Mail-Versand von PDF Dokumenten oder persönliches Einreichen in Papierform mehr statt, sondern die gesamte Wahl

kann elektronisch und browserbasiert im bei den Studierenden bereits bekannten „Primuss“-System durchgeführt werden. Eine erhebliche Arbeitserleichterung beim zuständigen Mitarbeiter, aber auch für die Studierenden, die keine Formulare mehr herunterladen, ausfüllen und versenden (oder persönlich einreichen) müssen, sondern dies nun mit wenigen Klicks online durchführen können.

3 Ein weiteres Beispiel ist die Verwaltung des Erasmusprogramms, wo ohne Einführung eines neuen Systems mehrere Medienbrüche behoben werden konnten. Das Ziel ließ sich durch ein bestehendes und in einzelnen Schritten bereits verwendetes IT-Tool erreichen, welches nun umfangreicher genutzt wird.

QUALITÄT DURCH WANDEL

Auch weiterhin sollen Schritt für Schritt einzelne Prozesse analysiert und optimiert werden, um Zeit für das wirklich Wichtige zu schaffen: die Verbesserung von Lehre und Forschung an der Fakultät. Wie das Zitat eingangs gut verdeutlicht, ist dies nicht immer populär. Veränderungen sind selten beliebt – schon gar nicht, wenn sie mit dem Aufzeigen von Problemen beginnen.

Doch es wurde schon Einiges erreicht. Unsere Fakultät ist nicht umsonst die größte Fakultät für Betriebswirtschaft aller bayerischen Hochschulen und bietet die vielseitigsten Spezialisierungsmöglichkeiten für die Studierenden. Ein Qualitätsmerkmal, das zu halten ein feststehendes Ziel ist, aber auch eine ständige Herausforderung! ■

HERZLICH WILLKOMMEN IN UNSERER FAKULTÄT!

NEUE PROFESSORINNEN UND MITARBEITERINNEN IM INTERVIEW

Herr Prof. Henzel, was ist Ihre Position hier bei uns und seit wann sind Sie hier?

Im Winter 2015 bin ich zum Professor mit dem Fachgebiet VWL berufen worden.

Was ist das Spannende an Ihrer neuen Aufgabe hier an der Fakultät?

Man kann aktuelle Entwicklungen in die Lehre einbinden, Themen neu (wieder) entdecken und hat Freiraum für eigene Forschung.

Was fällt Studierenden als allererstes auf, wenn sie Ihr Büro betreten?

Eher nichts, weil immer top aufgeräumt ist.

Was spornt Sie an?

Das ist schwer festzumachen. In der Regel spornen einen Mitmenschen zu (guten oder weniger guten) Taten an... Meistens macht es dann Spaß, wenn man etwas zu Ende bringt und ein fertiges Produkt vorliegt.

Was war Ihr allererster Job im Leben?

Für einen Fotografen habe ich Luftbilder von kleinen Dörfern verkauft.

Was war Ihr Berufswunsch als Kind?

Da hatte ich keine feste Vorstellung, aber ich wollte nie Feuerwehrmann werden. Das erschien mir wegen der ungünstigen Arbeitszeiten nicht so attraktiv.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit am allerliebsten?

Derzeit ist das Sandburgenbauen...

Wozu können Sie nicht NEIN sagen?

Zum Sommer in München.

Beschreiben Sie die Fakultät in drei Worten!?

Derzeit noch: Wer? Wo? Was?

Mit wem hätten Sie als Kind gerne getauscht? Haben Sie ein Idol?

Saul Hudson und Stevie Ray Vaughan.

ZUR PERSON

Professor Dr. Steffen Henzel wechselte nach seinem Studium der Volkswirtschaftslehre im Jahr 2003 zum ifo Institut. Dort fungierte er unter anderem als Koordinator des Forschungsbereichs „Prognosemethoden“. Als Konjunkturperte arbeitete er unter anderem bei der halbjährlichen Gemeinschaftsdiagnose der Wirtschaftsforschungsinstitute für das BMWi mit.



Frau Fleischmann, was ist Ihre Position hier bei uns und seit wann sind Sie hier?

Seit Ende letzten Jahres arbeite ich im ELC (E-Learning Center) der Hochschule München als E-Learning Expertin. Im Schwerpunkt berate ich die Fakultät für BWL und die für Tourismus im Einsatz digitaler Medien für „die Lehre“.

Was ist das Spannende an Ihrer neuen Aufgabe hier an der Fakultät?

Die Kombination aus Neuen Medien und Didaktik finde ich sehr spannend. Es macht mir großen Spaß, Ideen zum Einsatz der digitalen Werkzeuge der Hochschule zu entwickeln. Sehr bereichernd finde ich es, durch Beratungen und Fortbildungen mit vielen verschiedenen Personen und Fachgebieten in Berührung zu kommen.

Was fällt Studierenden als allererstes auf, wenn sie Ihr Büro betreten?

Bis vor ein paar Wochen: die beiden großen Laptop-Wägen der Fakultät. Jetzt konnten wir sie glücklicherweise woanders unterstellen.

Was spornt Sie an?

Menschen für Dinge zu begeistern, die mir wichtig sind.

Was war Ihr allererster Job im Leben?

Zeitung austragen...

Wollten Sie auch schon E-Learning Expertin werden als Sie jung waren bzw. was war Ihr Berufswunsch als Kind?

E-Learning als Arbeitsfeld ist ein relativ junger Bereich – als ich klein war, spielten Neue Medien in der Bildung noch weniger eine Rolle. Stattdessen wollte ich unbedingt Meeresbiologin werden oder Archäologin.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit am allerliebsten?

Ich gehe gerne bouldern, und wenn das Wetter mitmacht, darf auch der obligatorische Sprung in die Isar nicht fehlen.

Wozu können Sie nicht NEIN sagen?

Zartbitterschokoladeneis & Zitronensorbet.

Beschreiben Sie die Fakultät in drei Worten!?

Kollegial. Innovativ. Vernetzt.

Mit wem hätten Sie als Kind gerne getauscht? Haben Sie ein Idol?

Jane Goodall - mit welcher Konsequenz und Leidenschaft sie Primaten erforscht und für ihren Schutz kämpft, hat mich schon damals fasziniert. Nun ja, und alleine im Wald leben fand ich wohl irgendwie auch gut.



ZUR PERSON

Katrin Fleischmann hat an der Technischen Hochschule Köln Bibliothekswesen und an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg E-Learning und Medienbildung studiert. Einige Jahre arbeitete sie im Bibliotheksbereich, mit dem Fokus auf dem Einsatz digitaler Medien zur Förderung der Lese- und Informationskompetenz. Seit Dezember 2015 verstärkt Katrin Fleischmann unser Team als E-Learning Expertin.

NEUER GEIST DES LERNENS

AKUSTIKVERBESSERUNG UND FLEXIBLES MOBILIAR FÜR DIE KAPELLE



© Petra E. Spier

MEHR SPIELRAUM

Auch andere Lehrräume der Fakultät erhalten ein Upgrade: LO 119, LO 107, LO 301 und LU 110 werden neu ausgestattet. So wird aus dem bislang selten genutzten CIP-Raum LU110 mit mittlerweile veralteten Rechnern ein „Innovation Room“, der sowohl für Gruppenarbeiten als auch für Einzel- und Gruppenrechnerarbeit mittels Notebooks (anstatt von Desktops) genutzt werden kann. Das Konzept orientiert sich an der Creative Hall im SCE: Unter anderem entstehen sechs vollkommen unterschiedliche, durch Raumtrenner abgeteilte Arbeitsecken für je fünf Personen mit Metaplan und Smartboard. Vom BA Schwerpunkt HR Gruppenarbeit über Entrepreneurship-Veranstaltungen, die Scrum-Programmierveranstaltung bis hin zur Master Beratungsfallstudie werden die unterschiedlichsten Formate im Innovation Room stattfinden können.

Von August bis voraussichtlich Anfang Oktober wird die „Pasinger Kapelle“ neu gestaltet. Unter der Gesamtleitung von Prof. Dr. Peter Dürr, Professor für Wissens- und Kommunikationsmanagement an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften, entsteht ohne große bauliche Eingriffe ein zeitgemäßer Lehrraum. - cs

Zum Selbstverständnis der Hochschule München zählt eine hervorragende Lehre. Ein daraus abgeleitetes strategisches Ziel ist die Schaffung von exzellenten Lernumgebungen. Dazu wurde vom Vizepräsidenten für Innovation und Qualität der Lehre, Prof. Dr. Klaus Kreulich, das hochschulweite Projekt „Lehrraum der Zukunft“ intiiert. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Peter Dürr entstehen Konzepte und Realisierungen neuer Lernumgebungen für zeitgemäße und lernförderliche Lehr- und Lernfor-

men. Teil des Gesamtprojektes ist die „Pasinger Kapelle“, ein Gemeinschaftsprojekt der Fakultät für Betriebswirtschaft und der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften.

DAS NEUE LERNEN

Ausgangspunkt für alle Überlegungen ist die gewandelte Vorstellung davon, wie ideales Lernen aussieht. Während früher

der Schwerpunkt von Lehrveranstaltungen vorwiegend auf der Instruktion lag, sollen heute aktivierende Lehrmethoden zum Einsatz kommen. Diese lernerzentrierte Ausrichtung hat wiederum eine stark dezentrale Komponente, denn die Lernenden sollen viel häufiger auch miteinander interagieren und sich Inhalte selbstständig erschließen. In diesen Phasen fällt den Lehrenden eher die Rolle des begleitenden Coaches zu. Aber auch die Interaktion zwischen Lehrperson und Studierenden verändert sich: Sie nimmt ebenfalls zu und verläuft tendenziell nicht mehr eindirektional, sondern in beide Richtungen. Noch dazu können die Methoden der Problembearbeitung und damit die Formen sozialer Interaktion innerhalb einer Lehrinheit mehrfach wechseln.

NEUER LEHRRaum...

Auch ohne Einstieg in die sehr aufschlussreichen Details wird sofort klar, dass der neue Lehrraum vor allem eines sein

muss – sehr flexibel. Gleichzeitig gilt es, auch die Faktoren zu berücksichtigen, die von einzelnen Lerntheorien unabhängig, aber dennoch wichtig sind. Denn erwiesenermaßen lernt nur gut, wer sich auch wohlfühlt, und dazu braucht es bequemes Mobiliar, günstige klimatische Bedingungen, eine ausreichende und angenehme Beleuchtung sowie eine gute Akustik.

...IN ALTEN GEMÄUERN

Klingt alles machbar (wenn auch nicht unbedingt billig) für den Fall, dass man ein Gebäude von Grund auf als ideale Lehr- und Lernumgebung plant und ausführt. Aber was, wenn die Bausubstanz schon mehr als 100 Jahre auf dem Buckel hat und der fragliche Raum für einen völlig anderen Zweck errichtet wurde? Dieser Herausforderung mussten sich die PlanerInnen unter Federführung des in der Materie erfahrenen Prof. Dr. Peter Dürr im Vorfeld der Umgestaltung der Pasinger Kapelle stellen. Sie sollte von einem reinen Vorlesungsraum zu einem

lernförderlichen Seminarraum weiterentwickelt werden, in dem sowohl plene als auch interaktive dezentrale Arbeitsformen möglich sind.

BESSERE AKUSTIK

Bei den geplanten Maßnahmen steht die Verbesserung der Akustik im Zentrum, denn der starke Hall in dem hohen Raum bereitete von jeher Probleme. Daran konnte auch die vorhandene Mikrofonanlage nichts ändern. Deshalb setzt das neue Konzept auf den Einsatz schallsorbierender Möbel und Wandflächen, die den Lärmpegel bei dezentralen Arbeitsformen reduzieren sollen.

CLEVERE MÖBEL

Das neue Mobiliar kann allerdings noch viel mehr als Schall schlucken. Es ermöglicht dank seiner Flexibilität und einiger Spezialelemente eine hohe Variabilität in der räumlichen Gliederung: Input, Gruppenarbeit und Gespräche in Kleingruppen sind in der Grundaufstellung gleichberechtigt angelegt und können ohne Umbauarbeiten durchgeführt werden. Dazu leisten faltbare Tische und Stühle sowie modulare Bankelemente, die in den unterschiedlichsten Formationen angeordnet werden können, einen wichtigen Beitrag. Besonderer Clou sind kombinierte Sitz-/Wand-Elemente, die sich zu prismaförmigen Nestern für die ruhige Arbeit im kleinen Kreis gruppieren lassen. Außerdem sind sowohl vertikale als auch dezentrale Dokumentationsmöglichkeiten wie Pinnwände und Whiteboards vorgesehen, die je nach aktueller Arbeitsform eingesetzt werden können.

ÄSTHETISCH AUSGEWOGEN

Bei all dem wurde selbstverständlich darauf geachtet, dass sich alle Elemente harmonisch in die Raumgeometrie einfügen. So wird sich die Kapelle demnächst nicht nur viel funktionaler und lernfördernder, sondern auch der Ästhetik des schönen alten Raumes entsprechend präsentieren. ■





PRAXISTAUGLICH

AKTUELLE FORSCHUNG FÜR DEN UNTERNEHMENSALLTAG





EIN BEITRAG VON
DR. WOLF-DIETER HIEMEYER

DIE INTEGRATION VON MARKETING UND VERTRIEB

ROADMAP FÜR DIE UNTERNEHMENSPRAXIS

Gerade in der Zusammenarbeit zwischen Marketing und Vertrieb treten häufig Schnittstellenprobleme und dysfunktionale Konflikte auf. Bis heute fehlte ein wissenschaftlich fundierter Ansatz, um den Integrationsgrad der beiden Funktionsbereiche in der Unternehmenspraxis zu messen und gezielt zu erhöhen. Diese Lücke hat das hier dargestellte Forschungsprojekt geschlossen.

Das Problem ist lange bekannt: Die Schnittstellen zwischen Marketing und Vertrieb sind oft unzureichend ausgebildet und anfällig für Konflikte. Werden diese nicht gelöst, besteht die Gefahr, dass die Arbeit beider Bereiche kontraproduktiv bzw. ineffizient ist und das Unternehmensergebnis negativ beeinflusst wird.

Zwar wurden in den letzten Jahren verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen zur Zusammenarbeit zwischen Marketing und Vertrieb durchgeführt, um Verbesserungspotenziale für diese Schnittstelle zu identifizieren. Jedoch fehlte bis heute ein wissenschaftlich fundierter und praxisorientierter Ansatz, um die Zusammenarbeit der beiden Funktionsbereiche zu messen und mit Hilfe ausgewählter Faktoren die Integration von Marketing und Vertrieb schrittweise in der Unternehmenspraxis zu implementieren.

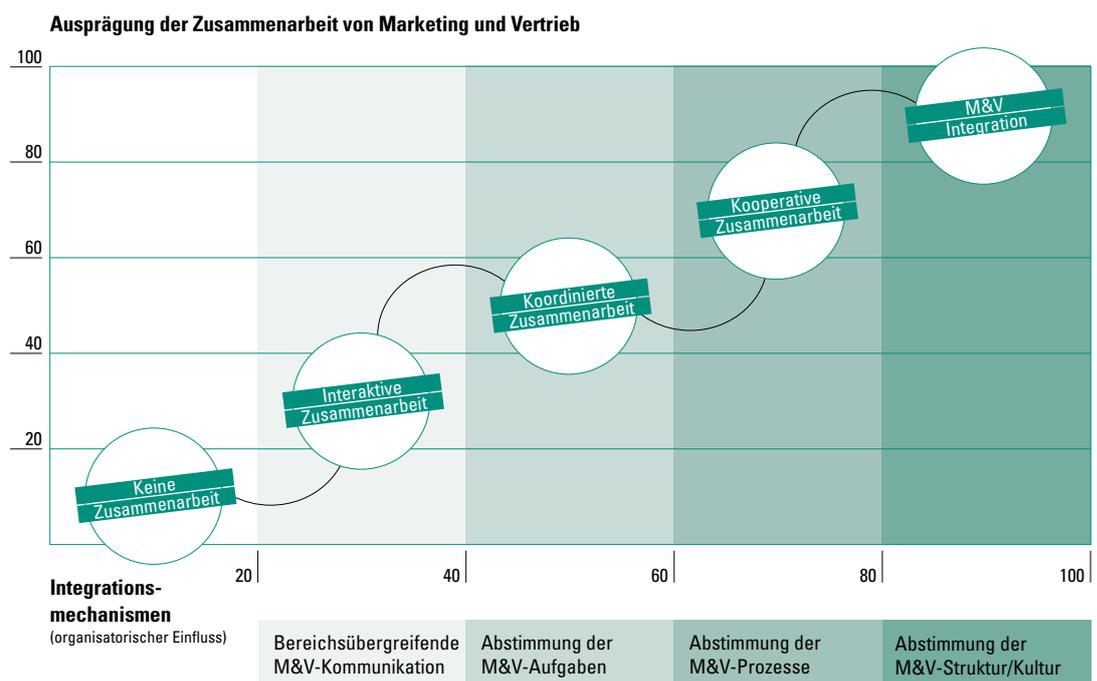
ENTWICKLUNG EINES KONZEPTIONELLEN ANSATZES

Die Zielsetzung der Dissertation „Design of an Integrated Marketing and Sales Approach for the B2B Industry – Using an Integration Model“ bestand darin, die Zusammenarbeit zwischen Marketing und Vertrieb empirisch zu untersuchen und einen konzeptionellen Ansatz für die Integration der beiden Funktionseinheiten zu entwickeln. Dazu wurden in einer ersten Phase Erfolgsfaktoren zur Verbesserung der Marketing-Vertriebs-Schnittstelle aus der Literatur bzw. aus der betrieblichen Praxis abgeleitet. In einer zweiten Phase konzentrierte sich die empirische Untersuchung auf B2B Unternehmen mit unterschiedlicher Betriebsgröße aus verschiedenen Branchen. ➤

Integrationsmodell zur Messung und Visualisierung der Zusammenarbeit zwischen Marketing und Vertrieb

Integrationsfaktoren (persönlicher Einfluss)

- Strategische Ausrichtung und Ziele
- M&V Führungskräfte (Leadership)
- Kundenorientierung
- M&V Mitarbeiter (Einstellung u. Kompetenzen)

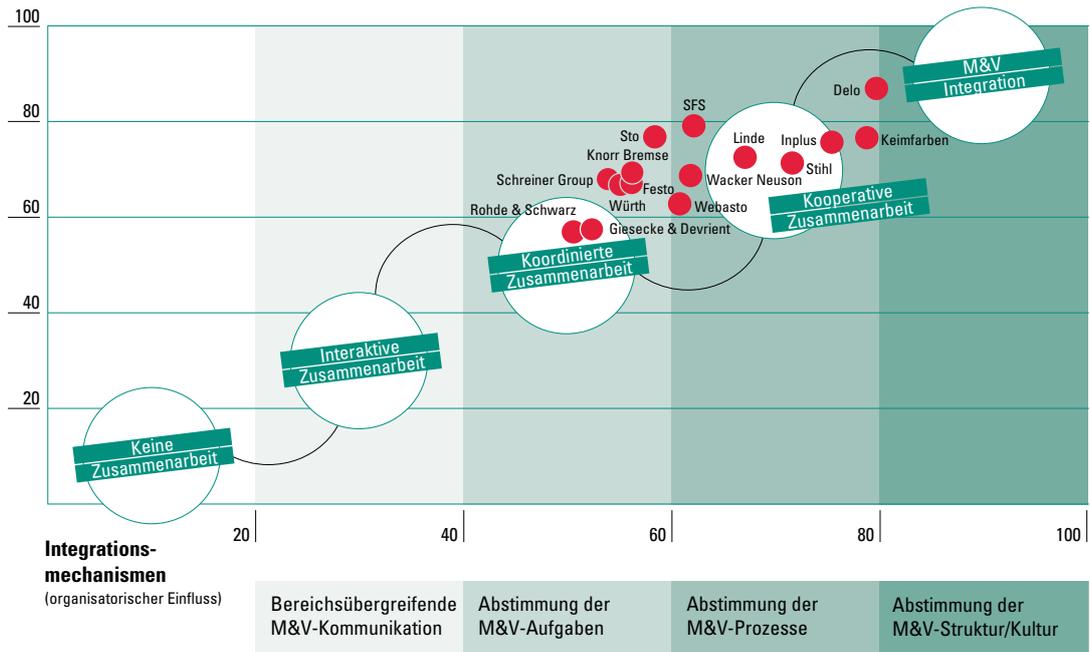


Ergebnisse der empirischen Untersuchung zur Zusammenarbeit zwischen Marketing und Vertrieb bei 15 B2B Unternehmen

Integrationsfaktoren
(persönlicher Einfluss)

- Strategische Ausrichtung und Ziele
- M&V Führungskräfte (Leadership)
- Kundenorientierung
- M&V Mitarbeiter (Einstellung u. Kompetenzen)

Ausprägung der Zusammenarbeit von Marketing und Vertrieb



Im Gegensatz zu bisherigen Studien umfasste die Stichprobe konsequent Führungskräfte aus Marketing und Vertrieb sowie deren Mitarbeiter.

RELEVANTE MECHANISMEN UND FAKTOREN

Das Forschungsprojekt untersuchte ausgewählte Integrationsmechanismen, wie 'Kommunikation zwischen Marketing und Vertrieb' sowie die 'Abstimmung von Aufgaben, Prozessen und der Struktur bzw. Kultur zwischen Marketing und Vertrieb'. Diese Integrationsmechanismen zeichnen sich durch einen organisatorischen Einfluss aus. Darüber hinaus wurden ausgewählte Integrationsfaktoren empirisch untersucht, die im Wesentlichen durch den persönlichen Einfluss

der Beteiligten charakterisiert sind. Diese Integrationsfaktoren wurden als „Leadership der Marketing- und Vertriebs-Führungskräfte“, „gemeinsame strategische Ausrichtung und Ziele“, „Einstellung und Kompetenzen der Marketing- und Vertriebs-Mitarbeiter“, sowie „Kundenorientierung von Marketing und Vertrieb“, festgelegt.

Die Validierung der Integrationsmechanismen und Integrationsfaktoren erfolgte mit Hilfe einer Strukturgleichungsmodellierung und wurde mittels Statistikprogramm SmartPLS durchgeführt. Die statistische Untersuchung ergab, dass zwischen hypothetischen Konstrukten (Integrationsmechanismen und Integrationsfaktoren) und der Zielvariable (Marketing-Vertriebs-Integration) ein direkter und positiver Zusammenhang besteht.

NEUARTIGES INTEGRATIONSMODELL

Überdies wurde im Rahmen der Dissertation ein neuartiges Integrationsmodell entwickelt, um die Marketing-Vertriebs-Schnittstelle messen zu können. Dieses Modell ist durch eine stufenweise Entwicklung charakterisiert, d.h. die Zusammenarbeit kann verschiedene Ausprägungsstufen durchlaufen: von „Keiner Zusammenarbeit“ bis zur „Integration von Marketing und Vertrieb“. Auf der Abszisse des Integrationsmodells sind die Integrationsmechanismen und auf der Ordinate die Integrationsfaktoren aufgetragen. Die Position der Zusammenarbeit von Marketing und Vertrieb kann mit Hilfe eines festgelegten Algorithmus ermittelt und anschließend im Integrationsmodell visualisiert werden.

KOOPERATIVE ZUSAMMENARBEIT VORHERRSCHEND

Die empirische Untersuchung erbrachte die folgenden Ergebnisse:

1 Nur ein B2B Unternehmen erreichte die höchste Ausprägungsstufe „Marketing-Vertriebs-Integration“. Dieses Unternehmen kann somit als „best practice“ Beispiel für eine optimale Zusammenarbeit zwischen Marketing und Vertrieb angesehen werden.

2 Bei zwölf B2B Unternehmen ergab die empirische Untersuchung die Ausprägungsstufe „Kooperative Zusammenarbeit“. Damit verfügt die Mehrzahl der teilnehmenden Unternehmen über eine durchaus positive Zusammenarbeit zwischen den beiden Funktionseinheiten.

3 Nur bei zwei B2B Unternehmen wurde die Ausprägungsstufe „Koordinierte Zusammenarbeit“ mit zahlreichen negativen Abweichun-

gen festgestellt. Diese Problembereiche müssten auf dem Weg zu einem integrierten Ansatz durch entsprechende Maßnahmen korrigiert werden.

4 Entgegen bisheriger Forschungsergebnisse kommen die Mitarbeiter in beiden Abteilungen bei der Beurteilung der Zusammenarbeit zwischen Marketing und Vertrieb zu demselben Ergebnis wie die jeweiligen Führungskräfte. Dabei fällt die Bewertung der Marketingabteilung insgesamt positiver aus als beim Vertrieb.

5 Die Ausprägung der Zusammenarbeit von Marketing und Vertrieb hängt ganz wesentlich von der Größe des Unternehmens ab, d. h. die Marketing-Vertriebs-Schnittstelle ist bei kleinen und mittleren B2B Unternehmen (KMUs) positiver entwickelt als bei großen und sehr großen Unternehmen. Dagegen konnten in der Untersuchung keine branchenabhängigen Unterschiede für die Zusammenarbeit von Marketing und Vertrieb festgestellt werden.

INTEGRATION ROAD MAP FÜR DIE UNTERNEHMENSPRAXIS

Um B2B Unternehmen auf dem Weg zu einem integrierten Ansatz von Marketing und Vertrieb praktisch zu unterstützen, wurde im Rahmen der Dissertation eine Integration Road Map mit Checklisten für sämtliche Integrationsmechanismen und Integrationsfaktoren entwickelt.

Mit Hilfe dieses konzeptionellen Ansatzes kann die Marketing-Vertriebs-Schnittstelle in der Unternehmenspraxis zuerst gemessen und anschließend mit entsprechenden korrektiven Maßnahmen zielorientiert verbessert werden.

Die Erkenntnisse der Dissertation können somit als wesentlicher Beitrag zur wissenschaftlichen Theorie ebenso wie zur Unternehmenspraxis angesehen werden. ■

DER AUTOR

Dr. Wolf-Dieter Hiemeyer war über 20 Jahre in verschiedenen Management Funktionen in der B2B Industrie im In- und Ausland tätig, primär in den Bereichen Marketing und Vertrieb. Seit 2011 lehrt er an der Hochschule München 'B2B Marketing- und Vertriebs-Management' und verantwortet darüber hinaus das Patentwesen der Hochschule.



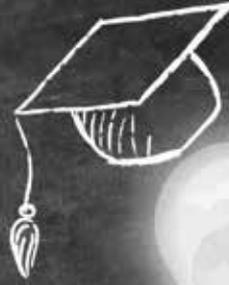
PASSGENAU

MEHR STUDIENANGEBOTE NACH MASS



THA
→

Zum Wintersemester 2015/16 startete der englischsprachige Masterstudiengang M.Sc. Business Administration mit Studienrichtung Business Entrepreneurship and Digital Technology Management. Er vermittelt den Studierenden Fachkenntnisse und praktische Erfahrungen zur hochaktuellen Thematik der Digitalisierung von Unternehmen.



TECHNOLOGIE

TRIFFT MANAGEMENT

UNTERNEHMERTUM UND DIGITALISIERUNG

Antonia Lang – selbst eine der 15 Studierenden – führte das folgende Interview mit ihrem Kommilitonen Thomas Huber im Rahmen eines Projekts zum Aufbau eines Studiengang-Blogs (www.study-entrepreneurship.com). Wie die meisten ist Thomas Huber ein Neueinsteiger an der Hochschule München. Seinen Bachelor in BWL absolvierte er an der LMU in München.

Im Interview erzählt er von seinen Erfahrungen im ersten Semester seines englischsprachigen Masterstudiengangs M.Sc. Business Administration mit Studienrichtung Entrepreneurship and Digital Technology Management.



What was your first business idea and how did it go?

My very first business idea came up when I was around 12 or 13 years old. Everybody was collecting trading cards. I bought many of them for cheap prices and sold them at higher prices. Out of this, the first little business developed which was, for sure, not too promising but it was worth it anyway.

How did you first get interested in studying BEDITEM?

I wanted to learn more about entrepreneurship and how to think out of the box. I wanted to make use of my entrepreneurial mind-set and even strengthen it. Additionally, the digital focus of this program transfers the knowledge which is becoming more and more important in the future. Last but not least, Munich is one of the most liveable cities in the world.

Imagine you are writing to yourself back before you began your Master studies and tell yourself what you wish someone had told you at the time.

Before starting the program at Munich University of Applied Sciences, I finished my Bachelor studies at Ludwig-Maximilians-Universität München which is a really big university with several hundred students in many courses. I was wondering if small classes are appealing to me and if I would miss the anonymity. In the end, I don't want to miss the new atmosphere in classes.

What do you like about attending the lectures?

Compared to my former university, classes are much more direct which means that the professors show an interest in every student. They even know them by name which is a big benefit. The small classes also enable interactive group work and special seminars. You can learn much more with this kind of group size.

Describe the experience within your Master studies that has made the strongest impression on you: a big success, a challenging project – anything that made a big impact.

Right now, we are working on a project with a university in St. Petersburg in Russia. The practical orientation of this project combined with the team working on a real target is unique.

What does a normal study day look like for you?

Normally, classes start at 10 in the morning. We often meet half an hour earlier for a coffee to also discuss private topics. After this class, lunch break starts and in the afternoon the second lesson finishes at 5. It is good that normally there are two days off a week which you can use to write the seminar papers or for spare time activities.

Apart from professional knowledge, did you learn anything during your Master studies that you did not expect before?

I especially learned to work in different groups and teams. All of the seminar papers we were supposed to write have to be done in teams. Since most of my class-

mates are from different cultures, the various working approaches have to be combined. Intercultural awareness is strengthened by this.

Please tell us about a project you enjoyed working on!

The project was about the business plan for a new product with the target group of senior citizens. Our task was to think of needs and conflicts that may arise within that target group. Therefore, we investigated our target group in detail and came up with a business plan in the end. Our idea was to establish a platform for voluntary work for senior citizens. Organizations that offer jobs are matched to senior citizens who feel needed again and have responsible work in their retirement.

How are your Master studies of BEDITEM helping you to get closer to your career goals?

My career goal is to establish my own business and found my own start-up. The theory combined with practical projects within this Master's course is therefore crucial. We learn approaches, like the Lean StartUp approach, to unleash creativity and bring a prototype of the product to the market quickly and easily. Combined with digital and legal knowledge, the Master program matches with my career goals perfectly.

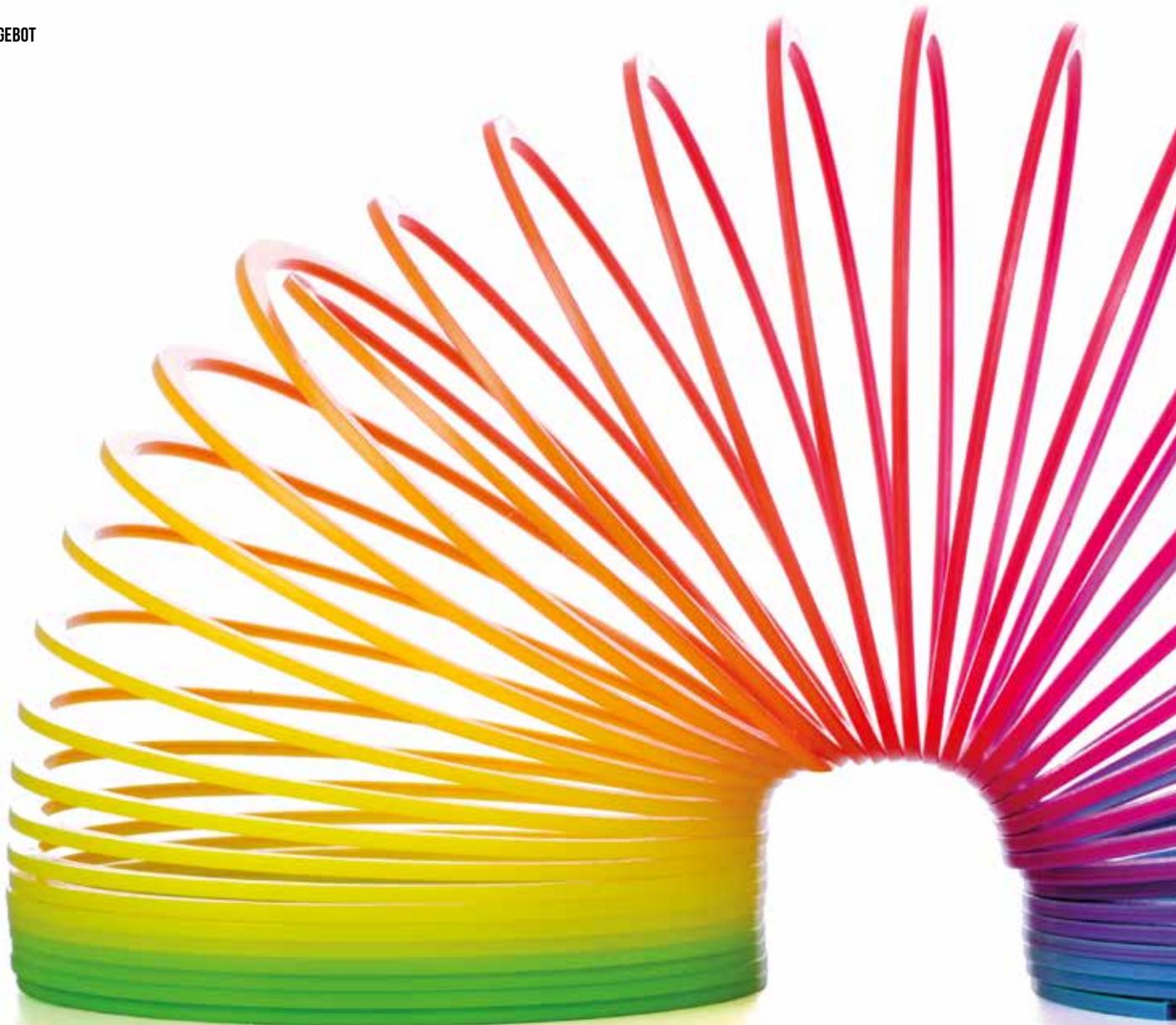
Anything else you would like to add?

I would like to recommend this course at Munich University of Applied Sciences. I do not regret this step.

<http://study-entrepreneurship.com/>

Brainstorming in der Gruppe

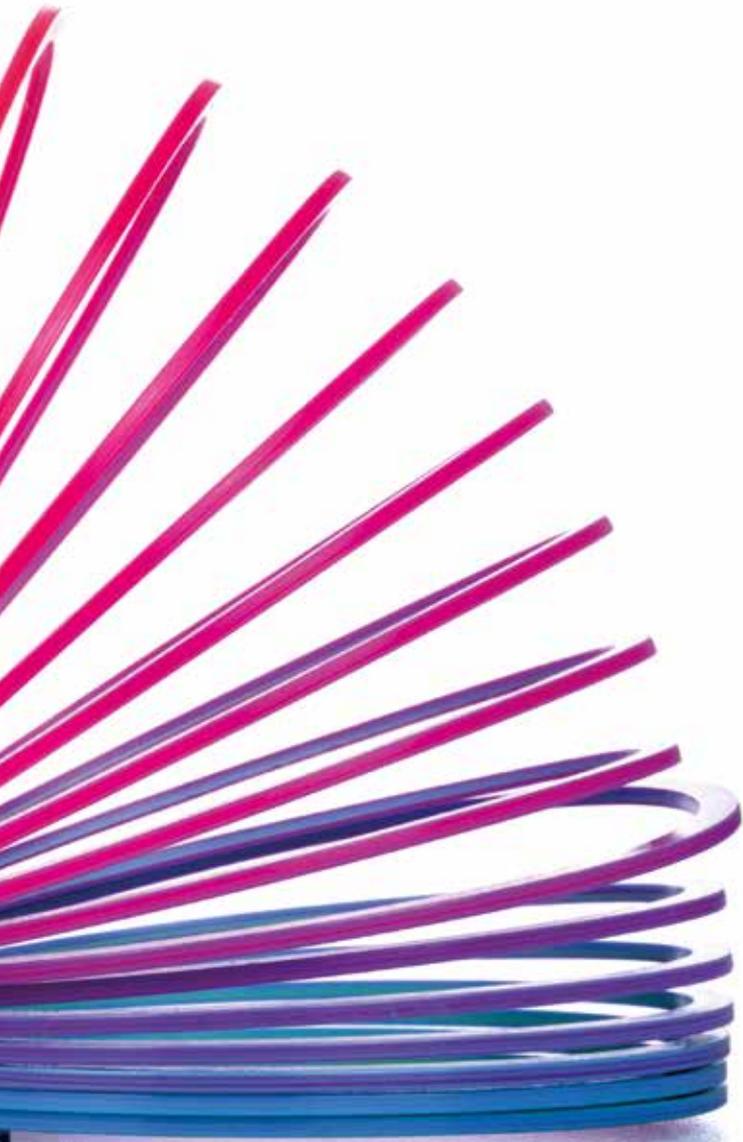




STUDIUM WEITERGEDACHT

DAS ZUG TEILPROJEKT „FLEXIBILISIERUNG VON
VOLLZEITSTUDIENGÄNGEN“ AN DER FAKULTÄT
FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFT

SUSANNE KRUSCHE



Seit März 2015 findet das Teilprojekt Flexibilisierung und bessere Studierbarkeit von Vollzeitstudiengängen im Rahmen des Projektes „Für die Zukunft gerüstet“ (ZUG)¹ an der Fakultät für Betriebswirtschaft statt. Die Begriffe „Flexibilisierung des Studienverlaufs“ und „verbesserte Studierbarkeit“ erscheinen vielfach unkonkret und wenig greifbar. Anhand einiger Leitfragen wird daher ein Überblick über diese neue und vielfach mit Vorbehalten belastete Thematik gegeben, um sie besser verstehen und einordnen zu können.

**Flexibilisierungskordinatorin
Susanne Krusche:**

„Guten Tag, darf ich mich vorstellen? Ich bin als Flexibilisierungskordinatorin an der Fakultät angestellt und für die Flexibilisierung des Studienverlaufs und die Schaffung einer besseren Studierbarkeit in Vollzeitstudiengängen zuständig.“

Prof. Dr. Müller:

„Flexibilisierung!? Ist das denn erforderlich? Und: Was bedeutet Flexibilisierung von Vollzeitstudiengängen an der Fakultät genau?“

1 WAS BEDEUTET FLEXIBILISIERUNG? UND: WAS BEDEUTET ES NICHT?

Flexibilisierung von Vollzeitstudiengängen bedeutet im Rahmen der rechtlichen Vorgaben, wie den Fristen zur Regelstudienzeit, eine verbesserte Studierbarkeit zu ermöglichen und das Studium an die Bedarfe der Studierenden anzugleichen. Das rückt die Studierenden in den Mittelpunkt der Überlegungen und zielt darauf ab, individuelle Studienverläufe zu ermöglichen. Flexibilisierung bedeutet dabei nicht unbedingt „mehr Zeit“ und somit eine Streckung des Studiums, sondern eine Veränderung in mehreren Dimensionen, von denen die zeitliche Komponente nur eine Möglichkeit darstellt. Eine Zusammenstellung der verschiedenen Dimensionen von Flexibilisierung ist in Tabelle 1 zu finden. Bei der Erstellung eines „Flexibilisierungskonzeptes“ sollten zunächst alle Dimensionen in den Blick genommen werden, um umfassende Veränderungen zu ermöglichen. Eine spätere Schwerpunktsetzung auf einzelne Dimensionen und Aktivitäten ist notwendig, um Flexibilisierungsmaßnahmen nicht an den Bedarfen der Fakultäten bzw. der Studiengänge und der jeweiligen Studierendenschaft vorbei zu entwickeln.

2 WARUM FLEXIBILISIEREN?

Bereits seit einigen Jahren kann ein Wandel der Studierendenschaft an deutschen Hochschulen beobachtet werden. Dieser Wandel wird sich voraussichtlich auch zukünftig fortsetzen und den Bedarf an Flexibilisierung von Vollzeitstudiengängen erhöhen. Die nachfolgenden Trends spielen in diesem komplexen Wandlungsprozess eine tragende Rolle und werden daher kurz erläutert.

Heterogenität der Studierendenschaft und „Trend zum Studium“

Eine steigende Heterogenität der Studierendenschaft an deutschen Hochschulen kann als klar erkennbarer Trend identifiziert werden. Heterogenität meint in diesem Zusammenhang zum Beispiel Merkmale wie das Alter und die Vorbildung von Studierenden sowie deren Erwartungen an ein Studium (Dräger, Ziegele, 2015). Auch die steigende Akademisierung >

Zeitliche Dimension	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegung von Studienzeiten • Zeitliche Gestaltung oder Platzierung von Lehrangeboten
Räumliche Dimension	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegung von Lernorten • Mobilität im Studium
Methodische Dimension	<ul style="list-style-type: none"> • Ergänzung von Präsenzlehre • Einbezug neuer Lehr- und Lernformate (E-Learning, Blended Learning)
Inhaltliche Dimension	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegung von Studieninhalten/Wahlmöglichkeiten (Kurswahl, Schwerpunktsetzung) • Zusätzliche Studien-/Planungs-/Beratungsangebote (Brückenkurse, Tutorien, Beratung, ...)
Organisatorische Dimension	<ul style="list-style-type: none"> • Einheitlichkeit und Transparenz der organisatorischen Abläufe und Verwaltungspraxis an der Fakultät/Hochschule • Gestaltung des Curriculums
Lebenszeitliche Dimension	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang zum Studium für heterogene Zielgruppen • Ausrichtung des Studiums an persönliche Bedarfe wie Erwerbstätigkeit, familiäre Verpflichtungen, bürgerschaftliches Engagement, etc.

Tabelle 1: Mehrdimensionale Flexibilisierung (eigene Synthese nach Bergstermann, Theis, 2014; Grassl, 2012; Röbbken, 2012)

der deutschen Bevölkerung, eine Zunahme der Studierneigung und die Öffnung der Hochschulen für eine breitere Studierendenschaft schaffen eine nie dagewesene Diversität an deutschen Hochschulen (Dräger, Ziegele, 2015; Bargel, 2015). Die bloße Orientierung am „Normalstudierenden“ geht damit an der Realität vorbei und führt entweder zu einer Über- oder einer Unterforderung einer Vielzahl an Studierenden.

Um dem entgegen zu wirken sind gezielte Maßnahmen nötig, die unter anderem vielfältigere Wege der Betreuung und Beratung, innovative didaktische Ansätze wie die Kombination von Präsenz- und Onlinelehre sowie die Möglichkeit, den Studienverlauf an individuelle Gegebenheiten anzupassen, umfassen. Hier kann Flexibilisierung anknüpfen, die genannten Bereiche umfassend in den Blick nehmen und entsprechende Maßnahmen entwickeln.

Individualisierung und Biographisierung des Lebenslaufs

Der Bildungsauftrag deutscher Hochschulen bezog sich früher auf den klar definierten Lebensabschnitt zwischen dem (Fach-)Abitur und dem Start in das Erwerbsleben. Diese klar abgrenzbare Spanne für das Studium ist heute von einer Auflösung betroffen (Kerres, Schmidt, Wolff-Bendik, 2012). Verantwortlich sind

unter anderem die Trends zur Individualisierung und Biographisierung. Während Erwerbsverläufe und berufliche Statuspassagen früher im Lebenslauf eines Individuums vorstrukturiert waren (Anslinger, Heibült, 2015), gilt es heutzutage die eigene Bildungsbiographie über den gesamten Lebenslauf hinweg zu gestalten.

Das Konzept des lebenslangen Lernens beschreibt diesen „fortlaufenden, lebensbegleitenden Prozess einer selbständigeren und unabhängigen Lernerfahrung“ (Kerres, Schmidt, Wolff-Bendik, 2012, S.9). Dieses ruft weniger lineare Erwerbs- und Bildungsverläufe und häufigere Brüche bzw. Phasen der Wiederaufnahme von Lernen nach längeren Erwerbsphasen oder Familienzeiten hervor. Als eine Folge daraus findet eine verstärkte Übertragung der Verantwortung für die eigene Bildungs- und Erwerbsbiographie auf das Individuum statt. Auf Hochschulen kommen Forderungen nach erhöhter Durchlässigkeit zwischen der akademischen Bildung auf der einen und der beruflich-betrieblichen Bildung auf der anderen Seite zu (Dobischat, Ahlne, Rosendahl, 2010).

Die konzeptionellen Überlegungen der Flexibilisierung können dabei helfen, diese Trends in der Studiengestaltung aufzunehmen und Wege zu finden, diese weiterzudenken. Insbesondere für diejenigen Studierenden, die in Folge von Unterbrechungen ihrer Erwerbs- und Bildungsphasen an die Hochschule (zurück-)kommen, kann ein bedarfsgerechtes Studium angeboten und die Rückkehr an die Hochschule erleichtert werden, indem beispielsweise spezielle Lehr-Lern-Settings konzipiert werden. Auch flexiblere Zeit- und Raummodelle oder Anrechnungsverfahren zur Lernzeitverkürzung können mit Blick auf die Trends der Individualisierung und Biographisierung bei der Studiengestaltung bedacht werden (ebd.).

Folgen der Studienstrukturreform

Auf die Unterzeichnung der Bologna-Erklärung im Jahr 1999 folgte mit der Studienstrukturreform die Umsetzung der dort festgesetzten Ziele. Dies führte zu einer Vielzahl an tiefgreifenden strukturellen Veränderungen in der deutschen Hochschullandschaft. Allen voran die Einführung des gestuften Studiensystems mit

Bachelor und Master. Die Folgen waren zum Teil nicht intendiert. So ist heute vielfach von einer „Verschulung“ und Überregulierung des Studiums die Rede (Moschner, 2010, S.29; Suchanek et al., 2012, S.83).

Durch die Angleichung der europäischen Hochschulsysteme zur Schaffung besserer Vergleichbarkeit, nicht zuletzt in Bezug auf Studienabschlüsse, wurde ein starres System mit einer Vielzahl an Richtlinien und Direktiven geschaffen, das weitaus weniger Freiräume im Studium zur Verfügung stellt, als dies vor der Reform in Deutschland der Fall war. Als Beispiele für kritische Reformfolgen können zudem eine unzureichende Angleichung der Arbeits- und Prüfungsbelastung sowie eine mangelhafte Abstimmung im Bereich der Modularisierung genannt werden. Die Flut an Vorgaben lässt die verschiedenen Lebenslagen von Studierenden oftmals außer Acht. Dies lässt gleichzeitig die Bedarfe, die mit den unterschiedlichen Lebenslagen einhergehenden, stärker als vor der Reform in den Vordergrund treten (Moschner, 2010; Suchanek et al., 2012).

Ein umfassendes Flexibilisierungskonzept, das die verschiedenen Dimensionen und Belange der Fakultät beachtet, kann die ungewollten Folgen der Studienstrukturreform systematisch in den Blick nehmen und im Sinne einer besseren Studierbarkeit bearbeiten.

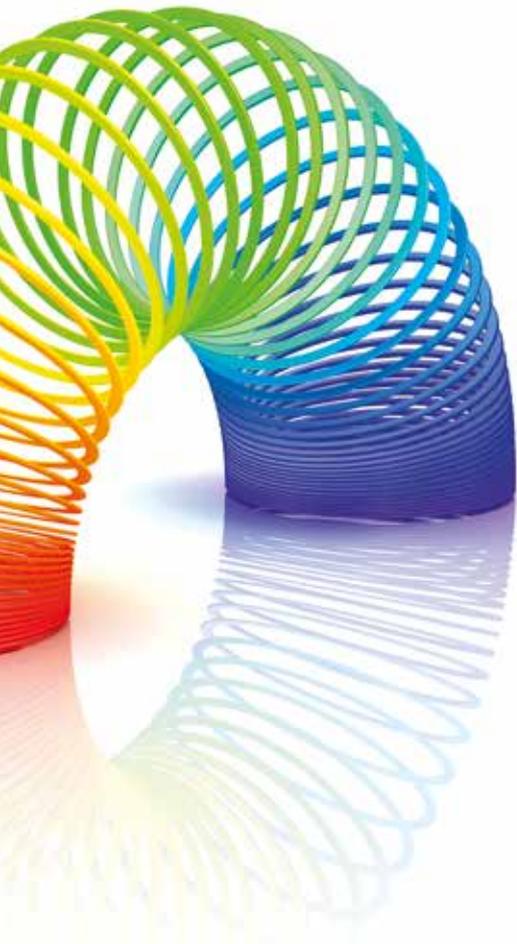
Weitere Belastungen neben dem Studium

Wie eben dargestellt, führte die Umsetzung der Bologna-Reform in Deutschland zu einer größeren Starrheit der Studienstruktur, sodass sich für die Studierenden in Bezug auf die Vereinbarkeit des Studiums mit weiteren Verpflichtungen größere Herausforderungen als vor der Reform ergeben. Die Realität von etwa zwei Dritteln der Studierenden sieht eine Nebenerwerbstätigkeit zur Finanzierung des Studiums vor, welche oftmals nicht mit den Voraussetzungen eines Vollzeitstudiums vereinbar ist (Middendorff et al., 2013). Eine Bedarfserhebung im Bachelor Betriebswirtschaft zum Thema Flexibilisierung und bessere Studierbarkeit, welche

im Wintersemester 2015/16 durchgeführt wurde, bestätigt diese Zahlen². An der Bedarfserhebung beteiligten sich 12 Prozent der Studierenden des Bachelor Betriebswirtschaft. Einer Erwerbstätigkeit neben dem Studium während der Vorlesungszeit gehen knapp 80% der befragten Studierenden nach. Nahezu 60% davon arbeiten zwischen 10 und 20 Stunden in der Woche. Circa 85% der Studierenden geben an, „regelmäßig jede Woche“ (48,4%), bzw. „mehrmals pro Semester“ (37,0%) wegen anderer Verpflichtungen oder Tätigkeiten zu wenig Zeit für ihr Studium zu haben. Der am häufigsten genannte Grund (Mehrfachnennungen waren möglich) hierfür ist eine „Studienbezogene Erwerbstätigkeit“ wie beispielsweise eine Werkstudententätigkeit von zwei Dritteln der Studierenden (58 %). Weitere Verpflichtungen neben dem Studium wie Kindererziehung, chronische Behinderung, weitere familiäre Verpflichtungen wie die Pflege von Eltern sowie besonderes Engagement in den Bereichen Politik, Kultur, Sport oder anderen sozialen Feldern (Unterscheidung nach ➤

Bereich	Aktivität	Nutzen		
		1. Mobilität und Verkürzung der Studiendauer	2. zeitliche Entzerrung: Entzerrung der Prüfungsbelastung	3. Vereinbarkeit flexible Studiengestaltung; Planbarkeit, Planungssicherheit
Organisation	zeitliche Flexibilisierung des Lehrangebotes			✓
	studienorganisatorische Regelungen und priorisierte Kursvergabe			✓
	Ausweitungen der Prüfungsdauer		✓	
Struktur	Teilzeit-Praktikum		✓	✓
	Optimierung des Studienaufbaus und Mobilitätsfenster	✓	✓	✓
Recht	Überprüfung der Vorrückregelungen	✓	✓	(✓)
	Anrechnung	✓		✓
Lehre	Virtuelle Hochschule Bayern			✓
	Ausbau E-Learning, Blended-Learning und Video			✓
Beratung	Beratung und individuelle Studienverlaufsplanung			✓

Tabelle 2: Portfolio der Flexibilisierungsaktivitäten³



HRK, 2014) können, je nach Zusammensetzung der Studierendenschaft eine Rolle spielen. Im Falle der befragten Studierenden treten diese Belastungen eher in den Hintergrund. Die 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks belegt, dass nahezu ein Viertel (22%) der Studierenden ein sogenanntes „informelles Teilzeitstudium“ (Bargel, 2015, S. 9; Middendorff et al., 2013, S. 34) mit einem zeitlichen Studienaufwand von weniger als 25 Stunden/Woche absolviert (Middendorff et al., 2013).

Die Vereinbarkeit zwischen den Erfordernissen eines Vollzeitstudiums und weiteren Verpflichtungen neben dem Studium kann durch den Einbezug von Flexibilisierungsaktivitäten und damit der Nutzung vorhandener Spielräume in Vollzeitstudiengängen gefördert werden und einen großen Mehrwert für Studierende bieten.

3 WELCHEN NUTZEN HAT FLEXIBILISIERUNG UND WELCHE AKTIVITÄTEN KÖNNEN ERGRIFFEN WERDEN?

Aus den vorhergehenden Erläuterungen wird klar, welche Trends einen Bedarf für Flexibilisierung und bessere Studierbarkeit befördern. Wie bereits dargestellt, stellt das Konzept der Flexibilisierung und besseren Studierbarkeit die Bedürfnisse der Studierenden in den Mittelpunkt. Der Nutzen von Flexibilisierungs-

maßnahmen für Studierende lässt sich grob in drei Gruppen einteilen:

1. Mobilität im Studium und ggfs. Verkürzung der Studiendauer
 2. Entzerrung der Zeit- und Prüfungsbelastung
 3. Vereinbarkeit von Studium und anderen Verpflichtungen, insbesondere flexible Studiengestaltung und verbesserte Planbarkeit bzw. Planungssicherheit.
- Ein Gewinn auf Studierendenseite lässt sich durch vielfältige Flexibilisierungsaktivitäten erreichen. Tabelle 2 zeigt eine Übersicht der Maßnahmen und deren Zuordnung zu den eben genannten drei Nutzengruppen.

Die Umsetzung der Maßnahmen kann – je nach Aktivität – eine oder mehrere dieser Gruppen umfassen und somit bereits durch den Einsatz einer Maßnahme vielfältig wirken. Diese umfassende Wirkung zeigt sich auch bei einem Blick auf die linke Spalte der Tabelle 2, welche die Verortung der Maßnahmen in allen Bereichen des Studiums aufzeigt und die umfassende Wirkung von Flexibilisierung als Konzept zur Studiengang(sweiter-)entwicklung darstellt.

Für die Fakultät bietet sich somit die Chance, durch die Ausgestaltung vorhandener Rahmenbedingungen oder deren strukturelle Überarbeitung flexible Studienverläufe anzubieten und damit attraktive Studienangebote für die heterogene Studierendenschaft von heute zu schaffen. Dabei scheint Flexibilisierung „ein Schlüsselement zu sein auf dem Weg zu einem modernen, an die Bedürfnisse der Wissensgesellschaft und eines mobilen Menschen angepassten Hochschulwezens.“ (Röbken, 2012, S. 241)

4 WAS BEWIRKT FLEXIBILISIERUNG AN DER FAKULTÄT UND DER HOCHSCHULE MÜNCHEN?

Ziel des Teilprojektes an der Fakultät für Betriebswirtschaft ist es, die Fakultätsangehörigen für das Thema zu sensibilisieren und das Konzept der Flexibilisierung und besseren Studierbarkeit bekannt zu machen. Die bestehenden Strukturen werden hinterfragt und erste Aktivitäten sollen bis Ende der Projektlaufzeit im September 2016 umgesetzt werden. Durch die Bedarfserhebung im Wintersemester 2015/2016 konnten die Meinungen und Sichtweisen der Studierenden abgefragt und somit ein genaueres Bild über die

FRAGEN RICHTEN SIE BITTE AN:

Susanne Krusche

BMBF-Projekt
„Für die Zukunft gerüstet“

Koordinatorin zur Flexibilisierung
des Studienverlaufs

Fakultät für Betriebswirtschaft
Telefon 089 12 65 -28 01
susanne.krusche@hm.edu

Bedarfe an der Fakultät im Bachelor Betriebswirtschaft erzeugt werden.

Eine gleichzeitige Befragung der Lehrenden zum Thema Flexibilisierung und bessere Studierbarkeit sowie eine Feedbackaktion zu den Ergebnissen der Befragungen konnten weiterhin die Bedingungen eines Einbezugs von Flexibilisierung innerhalb der Lehrendenschaft erheben und sollen in der Folge genutzt werden, um weitere Schritte zur Sensibilisierung zu erarbeiten. Im Bereich der Anrechnung von extern erworbenen Kompetenzen wurde bereits im Wintersemester 2015/16 eine neue Struktur zur Anrechnungspraxis an der Fakultät im Bachelor Betriebswirtschaft erarbeitet und durch die Einführung von Formularen für Studierende und Merkblättern für Modulverantwortliche unterstützt. Im Rahmen des Projektes ZUG entsteht in Zusammenarbeit mit der Flexibilisierungskordinatorin der Fakultät für Wirtschaftsingenieurwesen die Infobroschüre „Passt das noch? Studium weitergedacht.“ Diese richtet sich mit Ideen und Werkzeugen zur flexiblen Gestaltung von Vollzeitstudiengängen und einer detaillierten Beschreibung der einzelnen Aktivitäten im Bereich der Flexibilisierung und besseren Studierbarkeit an interessierte Studiengangverantwortliche. ■

Flexibilisierungskordinatorin

Susanne Krusche:

„Danke, dass Sie sich die Zeit für unser Gespräch genommen haben. Ich hoffe, ich konnte Ihnen das Konzept der Flexibilisierung von Vollzeitstudiengängen näher bringen und Ihre Fragen beantworten.“

Prof. Dr. Müller:

„Vielen Dank für Ihre Erklärung. Jetzt ist mir klar geworden, was Flexibilisierung bedeutet und ich denke darüber nach, wie wir die eine oder andere Aktivität gemeinsam in der Fakultät umsetzen können.“

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Literatur:

Anslinger, E./Heibült, J. (2015): Reflexive Beruflichkeit und berufliche Neuorientierung im Kontext des lebenslangen Lernens am Beispiel Studierender auf dem dritten Bildungsweg. In: Elsholz, U. (Hg.): Beruflich Qualifizierte im Studium. Analysen und Konzepte zum Dritten Bildungsweg. Bielefeld.

Bargel, T. (2015): Studieneingangsphase und heterogene Studentenschaft – neue Angebote und ihr Nutzen. Befunde des 12. Studierenden-survey an Universitäten und Fachhochschulen. Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung (83). Konstanz.

Bergstermann, A./Theis, F. (2014): Bildungsangebote längs der individuellen Lebensphasen. Flexibilisierung und Individualisierung an Hochschulen - Beispiele aus der Praxis. In: Wissenschaftsmanagement (4), S. 36-40.

Dobischat, R./Ahle, E./Rosendahl, A. (2010): Hochschulen als Lernorte für das Lebensbegleitende Lernen? Probleme und Perspektiven für die (wissenschaftliche) Weiterbildung. In: REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsforschung 2/2010: Lernorte und Lernwege, S. 22-33. Abrufbar über: <http://www.die-bonn.de/id/8962> (letzter Aufruf am 16.02.2016).

Dräger, J./Ziegele, F. (Hg.) (2015): Hochschulbildung wird zum Normalfall. Ein gesellschaftlicher Wandel und seine Folgen. Datenupdate 2015. Centrum für Hochschulentwicklung. Gütersloh.

Grassl, R. (2012): Mehrdimensionale Flexibilisierung hochschulischen Lernens. Alternativen zu Präsenz- und Kontaktstudium dank moderner Techniken. In: Wissenschaftsmanagement (6), S. 57-59.

Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (Hg.) (2014): Studieren in Teilzeit. Individualisierte Studienwege durch flexible Studienmodelle. nexus Impulse für die Praxis. Ausgabe 7.

Kerres, M. (Hg.) (2012): Studium 2020. Positionen und Perspektiven zum lebenslangen Lernen an Hochschulen. Münster.

Kerres, M./ Schmidt, A./ Wolff-Bendik K. (2012): Lebenslanges Lernen an Hochschulen – eine Einleitung. In: Kerres, M. (Hg.): Studium 2020. Positionen und Perspektiven zum lebenslangen Lernen an Hochschulen. Münster.

Middendorff, E. et al. (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. Bonn/Berlin.

Moschner, B. (2010): Möglichkeiten und Grenzen in modularisierten Studiengängen. In: Eberhardt, U. (Hg.): Neue Impulse in der Hochschuldidaktik. Sprach- und Kulturwissenschaften. Wiesbaden.

Röbken, H. (2012): Flexibilität im Studium: eine kritische Analyse. In: Kerres, M. (Hg.): Studium 2020. Positionen und Perspektiven zum lebenslangen Lernen an Hochschulen. Münster.

Stiftersverband für die Deutsche Wissenschaft (2015): Handbuch Studienerfolg. Strategien und Maßnahmen: Wie Hochschulen Studierende erfolgreich zum Abschluss führen. Essen.

Suchanek, J. et al. (2012): Bologna (aus)gewertet. Eine empirische Analyse der Studienstrukturreform. Göttingen.

¹ Das Projekt „Für die Zukunft gerüstet“ (ZUG I) wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL11025 gefördert.

² Alle Ergebnisse können von Hochschulzugehörigen im Moodle Kurs „Ergebnis Bedarfsbefragung FK 10 BA BW“ nachgelesen bzw. bei Frau Krusche angefordert werden.

³ Eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Aktivitäten finden Sie ab Sommer 2016 in der Infobroschüre „Passt das noch? Studium weitergedacht. Ideen und Werkzeuge für Studiengangverantwortliche zur flexiblen Gestaltung von Vollzeitstudiengängen“



HRK NEXUS II – ÜBERGÄNGE
GESTALTEN, STUDIENERFOLG
VERBESSERN

PROF. DR. MARKUS WESSLER

ARBEIT AM RUNDEN TISCH



Das von der Hochschulrektorenkonferenz mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aufgesetzte Projekt HRK nexus II soll die Hochschulen bei der weiteren Umsetzung der europäischen Studienreform unterstützen. Die Fakultät für Betriebswirtschaft ist durch Studiendekan Prof. Dr. Markus Wessler eingebunden.

HRK nexus II beschäftigt sich noch bis 2018 intensiv mit der Untersuchung und Optimierung der Gestaltung von Übergängen im Lebenszyklus der Studierenden: von der Schule zur Hochschule, von der Hochschule in den Berufsalltag, aber auch Übergänge während des Studiums, wie etwa Auslandsaufenthalte.

Der Schwerpunkt des ersten Jahres war die Optimierung der Studieneingangsphase – ein Thema, das auch für unsere Fakultät und die Hochschule insgesamt von großer Bedeutung ist: Wie können wir Studierende mit unterschiedlichsten Lernbiografien gleich zu Beginn ihres Studiums so in Empfang nehmen, dass wir sie noch erfolgreicher zu einem Studienabschluss führen können?

FOKUSSIERUNG AUF DREI FACHRICHTUNGEN

Das Besondere bei HRK nexus II (im Gegensatz zum Vorgängerprojekt HRK nexus) ist die Fokussierung auf drei spezielle Fachrichtungen: die Medizin und Gesundheitswissenschaften, die Ingenieurwissenschaften und eben die Wirtschaftswissenschaften.

Zu diesen drei Themen sowie zum wichtigen Thema der Anrechnungspraxis von Kompetenzen gibt es sogenannte „Runde Tische“ mit jeweils etwa 15 Mitgliedern – Lehrenden und Studierenden, die mehrmals im Jahr tagen und ihre Ergebnisse auch in Publikationen darstellen. Die Runde Tische befassen sich während der vierjährigen Projektlaufzeit vertieft mit Problemen und Lösungsansätzen aus fachspezifischer Perspektive. Studiendekan Prof. Dr. Wessler ist im Rahmen des Projekts Mitglied des Runden Tisches Wirtschaftswissenschaften.

Foto: shutterstock/Ravnpixel.com

SONDERFALL STUDIENEINGANG WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

Die wirtschaftswissenschaftlichen Fächer an deutschen Hochschulen sind insgesamt durch die Besonderheit geprägt, dass sehr viele unserer Studierenden bereits mit einer beruflichen Ausbildung in ihr Studium starten. Der Runde Tisch Wirtschaftswissenschaften erarbeitet in diesem Kontext konkrete Handlungsempfehlungen und unterstützt die Hochschulen bei der Umsetzung praxisorientierter Lösungen, um die Qualität von Studium und Lehre in den Fachgebieten weiter zu verbessern. Eine bundesweit an den Hochschulen veröffentlichte Handreichung zum Thema Studieneingangsphase ist bereits erschienen.

QUALIFIZIERUNG UND ÜBERGANG IN DEN BERUF

Weitere Publikationen werden folgen: In den kommenden Jahren wird sich Prof. Dr. Markus Wessler im Rahmen des Runden Tisches mit Fragen rund um die Qualifizierungsphase und den Übergang in den Beruf beschäftigen, so etwa mit der „Employability“ in wirtschaftswissenschaftlichen Studienfächern oder dem großen Thema der fachlichen, methodischen und überfachlichen Kompetenzen. Eine zentrale Fragestellung hier: Wie finden sich die Anforderungen des Arbeitsmarktes in unseren Studieninhalten?

Außerdem sollen Empfehlungen für einen Fachqualifikationsrahmen Wirtschaftswissenschaften erarbeitet werden. Wir werden über die weitere Entwicklung und die konkreten Umsetzungsschritte in unserer Fakultät berichten. ■





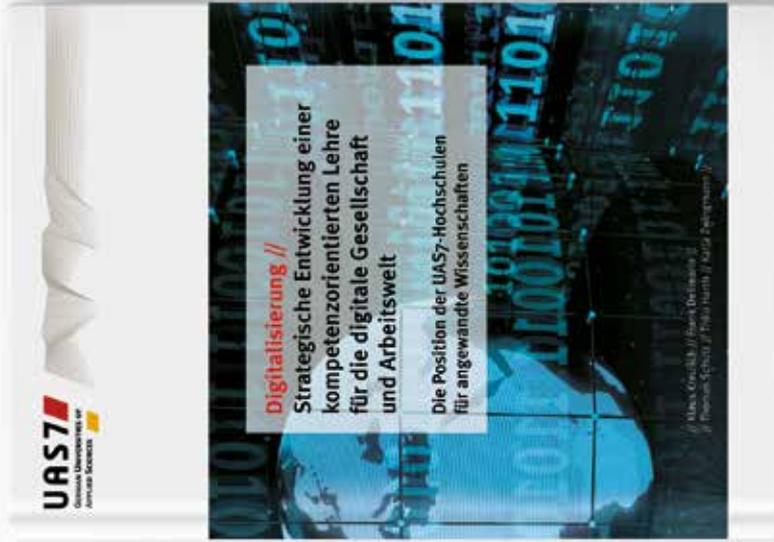
MOTIVIEREND

LEHRE IM ZEITALTER DER DIGITALISIERUNG

MITGLIED IM CLUB DER VORDENKER

UAS7 POSITIONSPAPIER ZUR DIGITALISIERUNG RÜCKT
KOMPETENZEN IN DEN FOKUS

Die Hochschule München gehört als eines von sieben Mitgliedern zu den UAS7 – den German Universities of Applied Sciences. Dieses strategische Bündnis zur Umsetzung höchster Qualitätsstandards in Forschung und Lehre hat vor kurzem ein Positionspapier zur akademischen Bildung im Zeitalter der Digitalisierung veröffentlicht. Es ist einer der Wegweiser für die weitere Entwicklung der Lehre an der Hochschule München. Vizepräsident Prof. Dr. Klaus Kreulich, der in der Hochschulleitung den Bereich Lehre verantwortet, nutzte seinen Eröffnungsvortrag, um den Teilnehmern von Learning/Teaching 2.0.16 einige Eckpunkte des erarbeiteten Kompetenzmodells für eine digitale Gesellschaft und Arbeitswelt vorzustellen. - cs



Was sollen Studierende heute an einer Hochschule lernen? Diese Frage lässt sich im Einzelnen nur dann konkret beantworten, wenn man sich zuvor auf Grundlegendes verständigt hat. Genau das leistet die Diskussion in der UAS7 Gruppe, die sich in ihrem Positionspapier zur Digitalisierung auf einen umfassenden Kompetenzbegriff festgelegt hat. Demnach soll die Lehre nicht nur Fachkompetenzen vermitteln, sondern auch der Entwicklung und Einübung außerfachlicher Kompetenzen genügend Raum geben. Gemeint sind damit insbesondere Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen in einer digitalisierten Gesellschaft und Arbeitswelt.

WISSEN IST NICHT KÖNNEN

Die Entwicklung solcher nicht-fachlicher Kompetenzen hat an der Hochschule München freilich schon lange einen hohen Stellenwert: Sie hat sich ein Leitbild gegeben, dem ein ganzheitliches Bildungsverständnis zugrunde liegt. „Wir führen unterschiedliche Denk- und Handlungsweisen zusammen. So wird aus Wissen Können und aus Personen werden Persönlichkeiten.“ lautet die Devise. Ihre Stellung als Metropolitanhochschule prädestiniert sie für eine Vorreiterrolle, wenn es darum geht, dieses Leitbild in Projekten für die Studierenden mit Leben zu erfüllen.

SOZIALE INNOVATION UND NACHHALTIGKEIT

Besonderes Gewicht liegt dabei auf der Interdisziplinarität der Forschungs- und Projektarbeit, denn vor allem die fachübergreifende Synthese von Wissen und Können ermöglicht Synergien und damit echte Innovationen. Ein eindrucksvolles Beispiel für die Entstehung nachhaltiger Ansätze ist die Projektreihe „Zukunft gestalten“, die in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt München realisiert wird. In einem „Reallabor für die Zukunft“ entwerfen interdisziplinäre Studienteams visionäre Entwicklungskonzepte für die Stadt – aktuell zur Mobilität in der Metropolregion München.

EINFLUSS DER DIGITALISIERUNG AUF DIE VERSCHIEDENEN KOMPETENZFELDER

Wie und wo kommt in diesem Ansatz nun die Digitalisierung ins Spiel? Natürlich ganzheitlich! Die UAS7 verstehen Digitalisierung als die Transformation von Gesellschaft und Arbeitswelt, die aus dem informations- und kommunikationstechnologischen Fortschritt resultiert. Dementsprechend

geht es also darum, den Einfluss der Digitalisierung auf die unterschiedlichen Kompetenzbereiche zu evaluieren und aus dem Ergebnis konkrete Schlüsse für die Lehre zu ziehen.

Nicht immer sind diese Einflüsse positiv, manchmal muss bei der Kompetenzentwicklung auch gegengesteuert werden.

KOMPETENZENTWICKLUNG MIT ONLINE-TOOLS

Andererseits können Online-Tools dabei helfen, außerfachliche Kompetenzen zu stärken, wie ein Beispiel aus einer Fülle von Möglichkeiten illustriert: Die Konfrontation mit einem großen und heterogenen Angebot, der wir tagtäglich ausgesetzt sind, verlangt Entscheidungsvermögen. Um diese Kompetenz zu trainieren, können die Hochschulen Online-Writing Center einrichten, die sich an der im anglo-amerikanischen Raum schon lange verbreiteten Präsenzversion orientieren. Hier üben Studierende bei einer Schritt-für-Schritt-Produktion akademischer Texte fortlaufend begründete Entscheidungen zu treffen.

GROSSE HERAUSFORDERUNGEN FLEXIBEL MEISTERN

Der Umfang, den die Digitalisierung für die Weiterentwicklung der Hochschullehre vorgibt, ist groß und der Weg in die Detailumsetzung entsprechend lang. Studienprogramme und Lehrangebote müssen angepasst werden, Lehr- und Prüfungsformen werden sich genauso wie die Lehr- und Lernorte ändern. Nicht nur die Studierenden müssen Kompetenzen erwerben, sondern auch die Lehrenden brauchen zusätzliche hochschuldidaktische Qualifikationen. Damit die Hochschulen zukünftig flexibel auf die vielfältigen Veränderungen reagieren können, die die Digitalisierung mit sich bringt, ist ein hoher Grad an Autonomie notwendig. ■



LEARNING/ TEACHING 2.0.16

DIGITAL LEHREN UND LERNEN – ZWEI WELTEN?

Am 9.6.2016 veranstaltete die Fakultät für Betriebswirtschaft ihren nunmehr dritten Tag der Lehre, ein Forum, das aus dem Arbeitskreis „Qualität der Lehre“ heraus entstanden ist. Learning/Teaching 2.0.16, organisiert von Studiendekan Prof. Dr. Markus Wessler und einem engagierten Team aus Studierenden, nahm in sieben Vorträgen zum digitalen Lernen und Lehren ein ebenso spannendes wie topaktuelles Thema unter die Lupe. -cs



TEACHING2.0.16
3. TAG DER LEHRE
WESLER INALLOP FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFT

Nachdem Vizepräsident Prof. Dr. Klaus Kreulich das Thema in seinem Einführungsvortrag im Gesamtkontext der Entwicklung einer kompetenzorientierten Lehre verortet hatte, stellte Dr. Dennis Wortmann, wissenschaftlicher Referent im Bereich Hochschulentwicklung, zwei von ihm geleitete Projekte vor. Während sich „Digitales-Studieren.Bayern“ schwerpunktmäßig mit dem sinnvollen Einsatz digitaler Lehrformen für berufsbegleitend Studierende beschäftigt, geht es in „Qualifikation Arbeitswelt 4.0“ um Konzepte für eine verbesserte Unterstützung digitaler Arbeitstechniken und die Vermittlung entsprechender Kompetenzen vor allem in den MINT-Fächern. Beide Projekte laufen in Kooperation mit anderen Hochschulen und werden vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst finanziert.

ONLINE-LEHRE KEIN ERSATZ FÜR PRÄSENZLEHRE

Das Thema „digitale Lehre“ und die praktische Nutzung von Online-Elementen in der Lehre wurden am Nachmittag unter anderem von Prof. Dr. Hans-Peter Scharl wieder aufgegriffen, der von seinen Erfahrungen mit der Videoaufzeichnung seiner Vorlesung zur Unternehmensbesteuerung berichtete. Vielleicht der überraschendste Befund: Obwohl die Videos intensiv genutzt wurden, ging die Präsenz bei der Veranstaltung nicht zurück. Eine parallel unter 60 Studierenden aus der Zielgruppe der Vorlesung (3. Semester) durchgeführte Befragung ergab denn auch, dass die Videos vor allem für die Prüfungsvorbereitung oder das Nachholen einzelner verpasster Termine wahrgenommen wurden. Während sich zwei Drittel der Nutzer die gesamte Veranstaltung ansahen, machte etwa ein Viertel von der Möglichkeit der gezielten Wiedergabe einzelner Inhalte Gebrauch. Die Beurteilung des Videoangebots durch die Studierenden fiel eindeutig positiv aus: Zwei Drittel bewerteten es mit sehr gut, ein Drittel mit gut. Diese Einschätzung bestätigten auch die Studierenden im Publikum, die das Angebot seinerzeit genutzt hatten, und regten gleichzeitig an, auch andere Vorlesungen zum Videoabruf bereit zu stellen.

Foto: shutterstock/Billion Photos

DIGITALE WUNSCHLISTE DER STUDIERENDEN

Natürlich kamen die Studierenden am Tag der Lehre auch offiziell zu Wort – Constantin Pittruff vom Referat für Digitales Lernen und Alexander Blatterspiel von der Fachschaft der Fakultät für Betriebswirtschaft hatten gemeinsam einen Vortrag zum Thema Studieren 4.0 vorbereitet und forderten ein Überdenken der traditionellen Form der Präsenzlehre. Vor dem Hintergrund, dass man heute im ersten Semester mehr Wissen in der Hosentasche trage, als man nach sieben Semestern im Kopf haben könne, forderten sie, Studieren neu zu denken. Gebraucht werde mehr als Information und Wissen und eine „Lehre to go“. Auch konkrete Wünsche der Studierenden an die Hochschule wurden formuliert, zusammengetragen in einer nicht-repräsentativen Befragung im Vorfeld der Veranstaltung. Die meistgenannten Formate waren eine Hochschul-App, mehr Online-Veranstaltungen, ein verbes- ➤



Dr. Sandro Scheid mit Studentinnen des Organisations-Teams während der Veranstaltung. Die Tischdecken dienten als unkonventionelles Feedbackinstrument in Papierform.



Schilder mit verschiedenen Schlagworten zum Thema digitales Lernen und Lehren waren am Veranstaltungsort aufgestellt.

serter Zugriff auf Bachelorarbeiten in digitaler Form, der Einsatz intelligenter Medien bei Veranstaltungen, eine verstärkte Vernetzung der Fakultäten untereinander und die Möglichkeit, auf dem Campus gemeinsam Kompetenzteams für potenzielle Start-ups zu bilden.

WIE GUT FUNKTIONIERT BLENDED LEARNING?

Einen tieferen Einblick in das Verhalten des realen E-Learners gewährte Dr. Malte Persike, der als Gast von der Universität Mainz angereist war. Als einer der Autoren stellte er Ergebnisse der Studie „Lernen mit digitalen Medien aus Studierendenperspektive“ vor, die vor allem zeigen, dass Blended Learning nicht per se zu mehr Lernerfolg führt. Auf der einen Seite mit hohen Erwartungen bezüglich Motivation, Engagement und Interaktionspotential versehen, die sich nicht immer erfüllen, kommt auf der anderen Seite ein signifikanter Anstieg der Arbeitsbelastung auf Seiten der Studierenden und der Lehrenden um bis zu 100% hinzu. Auch wird die Flexibilität des Abrufs der Online-Elemente von den Studierenden zwar sehr geschätzt, führt aber andererseits durch das beruhigende Gefühl unbegrenzter Verfügbarkeit auch leicht zu Prokrastination. Zu den im Rahmen der Studie in der Online-Phase eingesetzten Instrumenten gehörten

neben Lehrvideos und Vorlesungsaufzeichnungen auch Peer Reviews sowie weitere kollaborative und interaktive Tools, beispielsweise kollaboratives Schreiben oder Social Reading. Sie sind aber, das ist wohl das wichtigste Ergebnis der Studie, nicht entscheidend für den Erfolg von Blended Learning. Vielmehr lässt sich dieser nur durch eine wirklich gute und durchdachte Präsenzphase sichern. Projekt- und problemorientierte Gruppenarbeit, Ad-hoc Symposia oder Hörsaalspiele gehören hier zu den didaktischen Mitteln der Wahl.





Die Ergebnisse der vom Vorbereitungsteam durchgeführten Umfrage unter Lehrenden und Studierenden wurden an Stellwänden präsentiert. (oben) Prof. Dr. Markus Wessler (erster v.l.) mit dem Studentischen Organisationsteam. (unten)

DIGITAL ALLROUNDER NOCH IN DER MINDERHEIT

Auch die Häufigkeit der Nutzung der E-Learning-Formate wurde in der Studie abgefragt und aus den Resultaten eine Typologie der Lernenden ermittelt. Das Ergebnis war so nicht erwartbar: Ca. 80% der von der Studie erfassten Studierenden sind keine Digital Allrounder, sondern gehören zu den überwiegend klassisch orientierten pdf-Nutzenden, den (meist unfreiwilligen) E-Prüflingen oder den Video-Lernenden.

Eine einzelne Ursache für diese doch noch weit verbreitete Zurückhaltung konnte nicht festgemacht werden, lediglich eine Tendenz der Allrounder zu bestimmten Fächern (insbesondere Informatik) zeichnete sich ab. Eine Lösung für dieses Handicap präsentierte Dr. Persike allerdings auch: Studierende arbeiten ergebnisorientiert und Verbindlichkeit schafft Nutzung. Wenn die Lehrenden diese Nutzung initiieren und die Präsenzphasen zu einer motivierenden Vertiefung nutzen, trägt Blended Learning auch die Früchte, die seine frühen Blüten verheißen.

SYNTHESE ZWEIER WELTEN

Diese Einsichten bestätigte Prof. Dr. Stefan Steinicke in seinem Praxisbericht

am Nachmittag in vielerlei Hinsicht. Anschaulich demonstrierte er, wie Blended Learning eine Brücke zwischen der zeit-, orts- und IT-System-gebundenen Dozentenwelt und der durch Bedarfsmomente, Bedarfsorte und das Smartphone gekennzeichneten Welt der Studierenden schlagen kann. Von Push zu Pull zu kommen, das ist das Ziel seines Ansatzes, der zur Entwicklung eines neuen Aufgaben- und Lernformates geführt hat. Es bindet digitale Elemente ein, ermöglicht projektbasiertes Lernen und funktioniert die Präsenzphasen so um, dass sie einer individuellen Vertiefung des Gelernten dienen.

Das selbstgesteuerte Lernplakat ist eine Art Mind Map, mit der sich die bearbeitenden Gruppen nach einer Einführung

im Plenum die verschiedenen Dimensionen einer umfassenden Aufgabenstellung selbst erschließen, wichtige Informationen hierzu über QR Codes abrufen können und während des Projekts im Rahmen von selektiven Coachings direktes Feedback erhalten. Im Anschluss daran besteht die Gelegenheit zur Verbesserung durch Nacharbeit. Zwar bedeutet diese Aufbereitung, die sich vor allem an höhere Semester richtet, einen hohen Anfangsaufwand für die Lehrenden, wird allerdings von den Studierenden auch mit hohem Einsatz und sehr positivem Feedback honoriert.

Die Veranstaltung schloss mit einem anschaulichen Vortrag von Prof. Dr. Robert Holzapfel, der mit einem teilnehmeraktiven Streifzug durch den Paragraphendschungel eine weitere Variante lebendiger Präsenzphasengestaltung vorstellte.

LERNEN NEU LERNEN

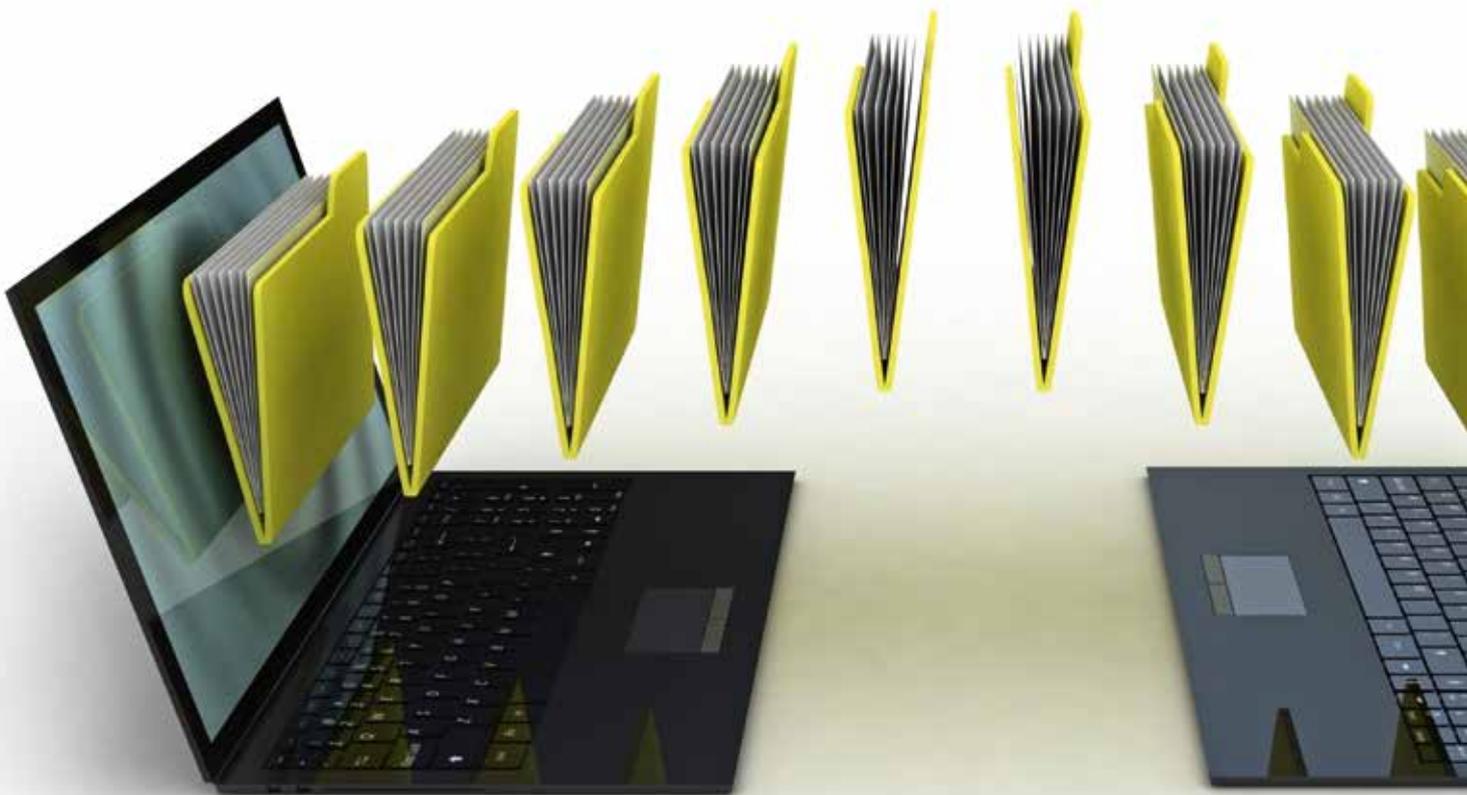
In der Summe wurde erkennbar, wieviel Arbeit noch vor allen Beteiligten liegt, bevor Learning/Teaching 2.0.16 und seine Folgeversionen selbstverständlich gelebter Hochschulalltag sein werden. Bei der Bewältigung hilft sicher die Kombination der Mottos, die Prof. Wessler und Prof. Steinicke ausgegeben haben: Das Leben kommt von vorn – Don't panic! ■



PRAKTIKUMSBERICHTE ALS MULTIMEDIALE E-PORTFOLIOS

PRÄSENTATION MIT DER DIGITALEN SAMMELMAPPE

KATRIN FLEISCHMANN UND ANNE CATHÉRINE SPINDLER



Alle Studierenden des Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaftslehre gehen in ihrem vierten Semester verpflichtend in ein 18-wöchiges Praktikum. Zusätzlich zur praktischen Tätigkeit muss ein abschließender Praktikumsbericht abgegeben werden – seit einem Semester kann er an der Fakultät für Betriebswirtschaft auch in digitaler Form, als sog. E-Portfolio eingereicht werden.



Foto: shutterstock/Daniilanic

In dem Praktikumsbericht, der bisher in klassischer Papierform vorgelegt wurde, sollen der Arbeitgeber, die bearbeiteten Themen und Herausforderungen sowie die eigene Entwicklung im Unternehmen dargestellt werden. Mittlerweile gibt es unterschiedliche Software, mit der multimediale E-Portfolios zu Dokumentations- und Reflexionszwecken erstellt werden können. Die Hochschule München hat aus dem Angebot die Open-Source E-Portfolio-Software Mahara ausgewählt. Sie wurde in Neuseeland entwickelt: Die Be-

zeichnung Mahara stammt aus der Te Reo Māori Sprache und bedeutet so viel wie „Gedanke“ oder „Denken“.

» Mahara bietet den Vorteil, dass auch multimediale Elemente gut in den Praktikumsbericht eingebunden werden können. Die Möglichkeit, zu externen Inhalten zu verlinken, vermeidet Redundanzen. Insgesamt erlaubt die Plattform, dass sehr viel attraktivere und interessantere Berichte erstellt werden können. Ganz abgesehen davon werden auch Ressourcen (Papier) eingespart. Aus Sicht des Praktikumsbetreuers ist das E-Portfolio ein deutlicher Gewinn gegenüber der klassischen Berichtsform. «

**(Prof. Dr. Klaus Gutknecht;
Praktikumsbetreuer)**

DIE LERNENDEN STEHEN IM FOKUS

Im Gegensatz zum Lernmanagement-System Moodle, über das an der Hochschule München viele Kurse von Lehrenden für Studierende bereitgestellt werden, liegt der Fokus bei der E-Portfolio-Software Mahara auf den Lernenden selbst. Jeder/jede ist selbst dafür verantwortlich, welche Inhalte gesammelt werden, wie sie dargestellt werden und wer diese sehen darf.

» Die Mahara-Software bietet viele Möglichkeiten zur Selbstpräsentation. Inhalte lassen sich mit Mahara flexibel arrangieren und immer wieder verwenden, z.B. als Lernportfolio, für eine Job-Bewerbung oder eben als Praktikumsbericht. Wir vom E-Learning Center (ELC) unterstützen in jedem Semester das Projekt durch intensive Beratung und Software-Schulungen. Diese bieten wir insbesondere für die Praktikanten abends online an, damit alle Studierenden, egal wo sie im Praktikum sind, daran teilnehmen können. «

**(Anne C. Spindler;
E-Learning Expertin FK BWL/ELC)**

ZUSÄTZLICHER KOMPETENZERWERB

Zunehmend werden von Unternehmen Kompetenzen gefragt, die über das reine Fachwissen hinausgehen. Dazu gehören beispielsweise Reflexionskompetenz, die Fähigkeit zur Selbstorganisation und di-

gitale Kompetenzen. E-Portfolios – also digitale Sammelmappen – stellen eine, im angloamerikanischen Raum gängige, bei uns in Deutschland neue Möglichkeit dar, diese zu erlernen. Außerdem können Lernergebnisse und damit erworbene Kompetenzen multimedial ansprechend präsentiert werden. Durch die Feedbackfunktion kann die/der Praktikumsbeauftragte schnell in den direkten Austausch mit den PraktikantInnen treten – die Betreuungssituation wird dadurch erheblich verbessert.

Von Seiten der Hochschule ergeben sich aber noch weitere Vorteile: die digitale Variante ist ressourcenschonend (papierlos) und platzsparend, da keine 200 gedruckten Berichte im Studierendensekretariat gelagert werden müssen. Sowohl für Studierende als auch für die Dozierenden entfallen die Wege, um die Berichte abzugeben bzw. abzuholen.

GUTE RESONANZ BEI DEN STUDIERENDEN

Die Studierenden schätzen vor allem die vielfältigen multimedialen Gestaltungsmöglichkeiten des E-Portfolios, die den Bericht anschaulich und lebendig erscheinen lassen.

» Mir hat die gestalterische Freiheit, die man bei der Erstellung der Portfolios hat, sehr gefallen. Es lassen sich leichter Bilder und andere Inhalte wie Videos, welche im normalen Bericht gar nicht möglich sind, einbinden und an den Dozenten weitergeben. Denn wie heißt es so oft: ‚Bilder sagen mehr als tausend Worte‘. «

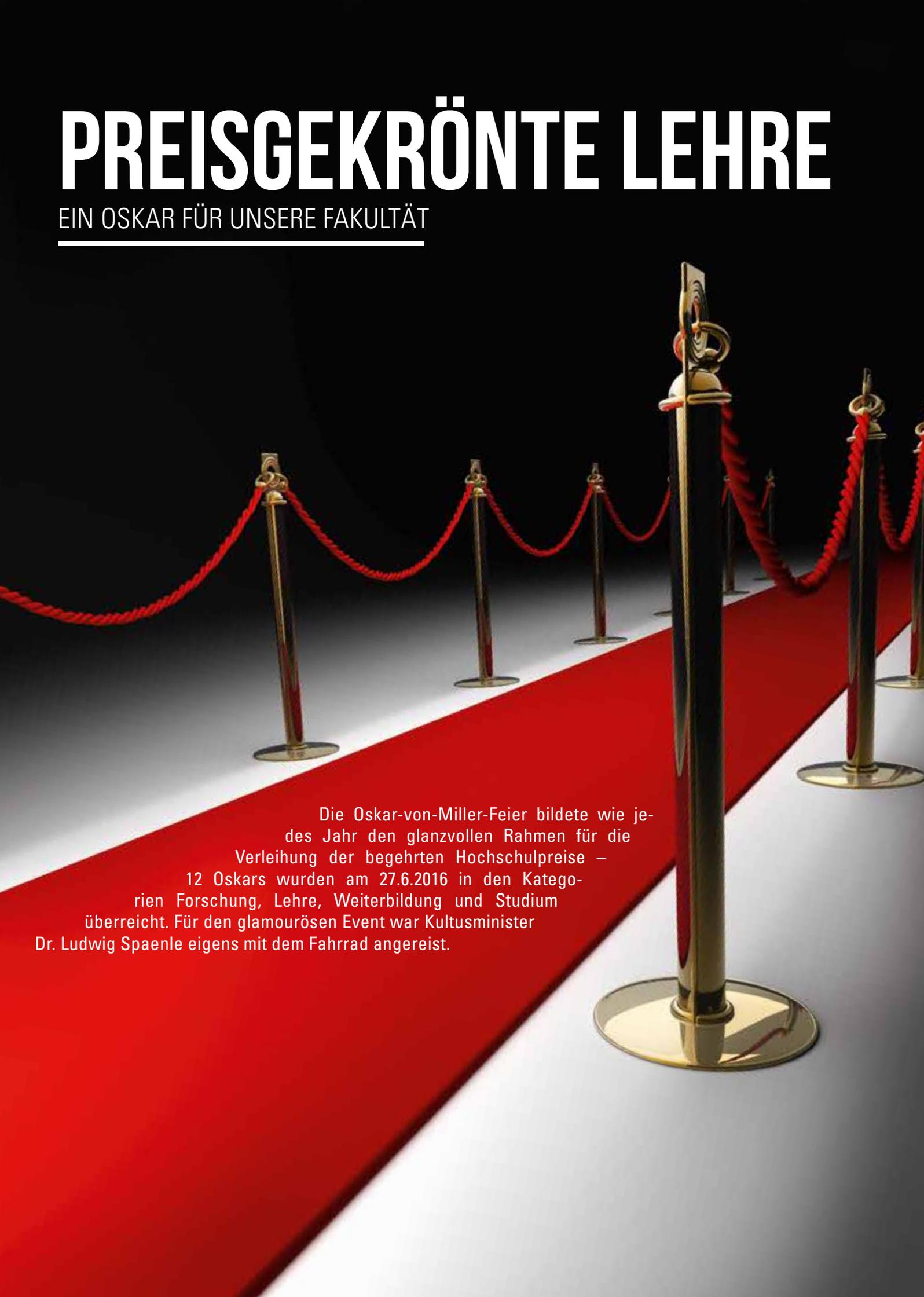
(Student, anonymisiert)

Der Einsatz von E-Portfolios zur Erstellung der Praktikumsberichte begann zunächst als Pilotprojekt, seit dem Wintersemester 2015/2016 ist diese digitale Möglichkeit der Berichtsabgabe fester Bestandteil der Fakultät. Im vergangenen Wintersemester haben sie gute 10% der Praktikantinnen und Praktikanten genutzt.

Das Pilotprojekt konnte sich erfolgreich etablieren und die Fakultät für Betriebswirtschaft nimmt somit erneut bei der Integration Neuer Medien in die Lehre eine Vorreiterrolle innerhalb der Hochschule ein. Es ist geplant, das Konzept auch anderen Fakultäten der Hochschule München anzubieten. ■

PREISGEKRÖNTE LEHRE

EIN OSKAR FÜR UNSERE FAKULTÄT

A photograph of a red carpet event. A wide, bright red carpet runs diagonally from the bottom left towards the top right. On either side of the carpet, there are gold-colored stanchions connected by thick, red, braided ropes. The stanchions are spaced out, creating a path. The background is a plain, light-colored wall. The lighting is dramatic, highlighting the texture of the carpet and the metallic sheen of the stanchions.

Die Oskar-von-Miller-Feier bildete wie jedes Jahr den glanzvollen Rahmen für die Verleihung der begehrten Hochschulpreise – 12 Oskars wurden am 27.6.2016 in den Kategorien Forschung, Lehre, Weiterbildung und Studium überreicht. Für den glamourösen Event war Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle eigens mit dem Fahrrad angereist.



„Lehre, die wie alles Lebendige nicht stehen bleiben darf“ bescheinigte Prof. Dr. Klaus Kreulich, Vizepräsident für Innovation und Qualität der Wissenschaftlichen Lehre den drei Preisträgern in der Kategorie Lehre, die von Studierenden vorgeschlagen worden waren. „Lehrende zum Anfassen“ war für die Nominierung ein besonders wichtiges Kriterium, wie Constantin Pittruff, Vorstand der Studierendenvertretung in seiner Laudatio hervorhob.

Prof. Dr. Markus Wessler, Professor und Studiendekan an der Fakultät für Betriebswirtschaft, setzt sich schon lange für Qualität in der Lehre ein. Dieses Engagement trägt er offenbar glaubwürdig in die eigene Praxis: Er erhielt den Lehr-Oskar unter anderem dafür, dass er seinen Studierenden Entscheidungs- und Spieltheorie in „Classroom Experiments“ nahe bringt.

Prof. Wessler nahm den Preis vor allem als Ansporn für die Zukunft entgegen. „Ich freue mich sehr über diese Auszeichnung, die gleichermaßen die Wertschätzung der Studierenden wie der Hochschule für besondere Anstrengungen im Bereich der Lehre zum Ausdruck bringt.“

Die beiden weiteren Lehr-Oskars gingen an **Dipl.-Geogr. Thomas Loster** (Fakultät für Studium Generale und Interdisziplinäre Studien) sowie **Prof. Dr. Christian Münker** (Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik).

Nach der Verleihungszeremonie herrschte Feierlaune: Knallrote Cocktails von der „Bar der Freunde“, entspannte Musik und angeregte Gespräche ausgelassener GewinnerInnen und Gäste erfüllten das Foyer noch bis zum Abend. ■



*Oben: Begehrte Trophäen – die Verleihung der Hochschul-Oskars gehört zu den Höhepunkten des akademischen Jahres.
Unten: Die Preisträger in der Kategorie Lehre mit den Laudatoren.*







ENGAGIERT

STUDIERENDE, ABSOLVENTINNEN, MITARBEITERINNEN UND EHEMALIGE IN AKTION



Als zentrales Element der Fachschaft ist das Ressort „Hochschulpolitik“ maßgeblich für die Vertretung studentischer Rechte und Interessen über die Mitbestimmung der Studierenden bei wichtigen Entscheidungen in den verschiedenen Gremien der Hochschule München verantwortlich. Dabei entsendet die Fachschaft vier gewählte Studierendenvertreter in den Fakultätsrat, entscheidet in den Berufungskommissionen über die Neuanstellung von ProfessorInnen und DozentInnen mit und stimmt im paritätischen Ausschuss über die Verwendung der Studiengebühren und -zuschüsse mit ab.



ENGAGIEREN ODER STUDIEREN?

FACHSCHAFT DER FAKULTÄT FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFT

JESSICA WAGNER

Das Bachelorstudium ist seit der Bologna Reform eng getaktet und verlangt viel von den Studierenden. Bleibt da noch Zeit für ehrenamtliche Tätigkeiten? Wir, die Fachschaft Betriebswirtschaft, wollen in diesem Artikel aufzeigen, wie man Engagement und Studium vereinen kann und welche Meilensteine durch die studentische Arbeit schon erreicht wurden.

GREMIENARBEIT

So funktioniert die Arbeit in den Gremien: Der Fakultätsrat stellt das höchste Entscheidungsgremium in der jeweiligen Fakultät dar und besteht aus ProfessorInnen, wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, MitarbeiterInnen und studentischen VertreterInnen. Hier werden alle wichtigen Entscheidungen, von den Studienplänen über die Mittelvergabe bis hin zur strategischen Ausrichtung der Fakultät, diskutiert und demokratisch entschieden. Die Berufungskommission führt die Bewertung von Bewerbungen bei der Vergabe von neuen Professuren durch und gibt abschließend eine Empfehlung ab. Besonders wichtig ist hier seitens des studentischen Mitglieds die Bewertung der pädagogischen Kompetenz.

Der paritätische Ausschuss besteht zur Hälfte aus studentischen VertreterInnen und zur anderen Hälfte aus ProfessorInnen der Fakultät. In den Sitzungen werden die Anträge zur Mittelvergabe geprüft und paritätisch entschieden.

Darüber hinaus tauschen sich die Mitglieder des Ressorts Hochschulpolitik ständig mit der Leitung der Fakultät sowie den VertreterInnen der Studierendenvertretung der Hochschule aus, um möglichst rasch und umfassend Projekte zur Verbesserung von Lehre und studentischen Rahmenbedingungen anzustoßen.

VIelfÄLTIGE EINFLUSS- UND BETEILIGUNGSMÖGLICHKEITEN

Neben der Hochschulpolitik gibt es in der Fachschaft noch zahlreiche andere Ressorts und Projekte, bei denen man sich als Studierende/r engagieren kann. Interessierte Studierende können sich jederzeit melden und der Fachschaft beitreten. Auch Anregungen und Hinweise von Studierenden sind sehr willkommen und werden vom Ressort „Hochschulpolitik“ ernst genommen und besprochen.

Viele sind sich nicht bewusst, was durch Studierende bewegt und entschieden beziehungsweise ins Rollen gebracht werden kann. So wurde erst kürzlich die Verschiebung der Abgabe des Praktikumsberichts auf einen früheren Termin verhindert. ■

Foto: shutterstock/Peshkova

Die Fachschaft von innen – Interview mit Alexander Blatterspiel

Alexander Blatterspiel, Vorstandsmitglied der Fachschaft, gibt in unserem Gespräch einen persönlichen Einblick in die wichtige Arbeit, die dort geleistet wird.

Alex, seit wann bist du Mitglied in der Fachschaft?

Ich bin seit dem zweiten Semester in der Fachschaft aktiv.

Was waren deine Beweggründe? Warst du in der Schule auch schon engagiert?

Das ist eine gute Frage. Ich war in der Schule weniger aktiv. Meine Berufserfahrung und mein Studium haben bei mir das Bewusstsein geschaffen, dass soziales Engagement nicht nur den Lebenslauf aufwertet, sondern auch viele weitere Vorteile wie Networking und die Anwendung meiner Erfahrungen in einer positiven Atmosphäre ermöglichen. Da die Fachschaft ein offiziell eingetragener Verein ist, wird dem Aufwand ein professioneller Touch zuteil und es ist sehr interessant zu sehen, welche Pflichten und Rechte in so einem Konstrukt gelebt werden.

Was hat dir die Fachschaft bis jetzt schon gebracht (außer gratis Kaffee natürlich ;-))?

Die Fachschaft wird durch die sehr flexible Führung stets durch die aktuell aktiven Studierenden geformt und geprägt. Ich lerne stetig neue Leute kennen und erhalte verstärktes Gehör im Lehrstuhl, außerdem war es immer spannend, hier im Team ein Projekt zu begleiten oder zu leiten. Was mich außerdem begeistert hat, ist die Tatsache, dass theoretisch jedes Mitglied eigene Ideen einbringen und mit Unterstützung umsetzen kann.

Beschreibe die Fachschaft mit drei Adjektiven.

Flexibel, vielseitig, hilfsbereit.

Als abschließende Frage würden wir gerne wissen wollen:

Wenn du ein Tag lang Leiter der Hochschule wärst, was würdest du ändern?

Ich würde gerne die Kommunikation unter den Universitäten und Hochschulen intensivieren, da ich der Meinung bin, dass sich durch standardisierte Prozesse und Qualitätskontrollen in der Lehre und Verwaltung nicht nur Steuern sparen ließen, es würde auch viele Abläufe beschleunigen und durch Administration gebundene Zeit des Lehrstuhls für die Forschung und die Studierenden freigeben.

Vielen Dank für das Interview, Alex.

FÜR INTERESSIERTE STUDIERENDE:

Falls ihr Lust habt, Teil der Fachschaft zu werden, kommt einfach jederzeit ins Fachschaftszimmer und informiert Euch oder schickt eine E-Mail (info@fsbw.de) oder eine Facebook Nachricht an uns.



EIN BUND FÜRS LEBEN

WIR UND UNSERE EHEMALIGEN

PROF. DR. WILHELM MAIER

Die bis zur Gründung des europäischen Hochschulsystems zurückreichende Tradition, die Studierenden als Alumni (d.h. Pflegekinder) einer Universität, der sog. Alma Mater (d.h. nährende Mutter) zu sehen, die ein Leben lang ihrer Hochschule verbunden bleiben, sollte auch Bestandteil der Kultur unserer Fakultät sein.



KONTAKTDATEN ALUMNI-VEREIN DER FAKULTÄT FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFT:

Interessierte wenden sich bitte an businessalumnihm@gmail.com oder alumni-bwl@hm.edu oder können der XING-Gruppe Business Alumni HM beitreten. Die XING Gruppe sowie der Verein stehen seit 2015 auch Studierenden der Hochschule München offen, die Veranstaltungen werden über die XING Gruppe verwaltet.

Foto: shutterstock/William Perugini

Oxford und Harvard machen es vor: Dort ist der Alumni-Gedanke gesellschaftlich und auch finanziell verankert. Natürlich erfolgt die Pflege unseres Alumni-Netzwerkes in bescheidenerem Umfang, aber dennoch eröffnet es Chancen für die aktuellen und ehemaligen Mitglieder unserer Fakultät.

ALUMNI ÖFFNEN TÜREN

Zum Beispiel können Studierende durch Vorteile bei der Vergabe von Praktika und Abschlussarbeiten sowie durch Informationen über Einstiegsmöglichkeiten profitieren. Für ProfessorInnen und Alumni bieten sich in einem aktiven Netzwerk vielfältige Möglichkeiten zum Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Praxis. Daneben können auch gelegentlich zusätzliche finanzielle Mittel für besondere Anschaffungen akquiriert werden. Dies kann man an einzelnen Stellen der Fakultät auch sehen.

BUSINESS ALUMNI HM E.V.

Das Alumni-Netzwerk an der Fakultät wird entsprechend dem Grundgedanken der Alumni-Kultur durch viel Idealismus getragen. Viele Beteiligte wirken zusammen, um es mit Leben zu erfüllen und zu erweitern. Eine wichtige Säule der Alumni-Arbeit ist der Verein Business Alumni HM e.V., der in freier Trägerschaft die Bindung ehemaliger Studierender an die Hochschule fördert. In diesem Verein verwirklichen ehrenamtliche ehemalige Studierende mit viel Engagement in schönster akademischer Tradition den Alumni-Gedanken.

VIP-BETREUUNG FÜR DIE PROMINENZ

Natürlich sind besonders erfolgreiche Ehemalige auch für die Fakultät besonders interessant. Deshalb pflegen die aktiven Mitglieder der Fakultät, insbesondere Fakultätsleitung und ProfessorInnen, den

Kontakt zu ehemaligen Studierenden, die außergewöhnliche Leistungen erbracht haben bzw. außergewöhnliche Popularität genießen (z.B. Sport, Medien).

So manche Lebensgeschichte zeigt, welche Karrieren den Studierenden unserer Fakultät offen stehen. Mit Hilfe der Recherchemöglichkeiten (elektronischer) sozialer Netzwerke könnten weitere Prominente, die an unserer Hochschule studiert haben, (wieder) gefunden werden.

AUFBAU ZENTRALER ALUMNI-DATENBANKEN

Die zentralen Einrichtungen der Hochschule unterstützen die Alumni Arbeit bei der Einrichtung und Pflege von Alumni-Datenbanken. Dies klingt zunächst einfacher als es ist: Eine automatische Übernahme der Informationen aus den Datenbanken der Hochschule ist aus datenschutzrechtlichen Gründen ausgeschlossen. Jeder Studierende, der in einer Alumni-Datenbank geführt werden soll, muss explizit seine Einwilligung geben. Diese Einwilligung ist am Ende des Studiums, einer Zeit in der die meisten Studierenden mit Prüfungen, Bewerbungen und manchmal auch Umzug in andere Städte und sogar Länder sehr beschäftigt sind, nicht immer einfach zu erhalten.

ABSCHLUSSFEIER ALS ALUMNI-EINSTIEG

An der Fakultät für Betriebswirtschaft bietet die feierliche Abschlussveranstaltung eine wertvolle Motivation, sich zum Schluss des Studiums in einer Alumni-Datenbank zu registrieren und so mit der Hochschule verbunden zu bleiben. In Zukunft ist hier seitens der Hochschulleitung eine zusätzliche Förderung über das CAREER Center angedacht.

Alle Beteiligten des Alumni-Netzwerkes freuen sich über weitere engagierte Unterstützerinnen und Unterstützer der Alumni-Kultur, um so das Renommee unserer Hochschule, der Alma Mater, zum Nutzen aller Beteiligten zu fördern. ■



Zum Auftakt unserer Interviewserie mit Alumni unserer Fakultät beantwortet Stefan Gilmozzi, Gründer der SHS VIVEON AG, unsere Fragen.

WIE SIE WURDEN, WAS SIE SIND

EHEMALIGE STUDIERENDE IM INTERVIEW

Wo und in welcher Funktion arbeiten Sie aktuell?

SHS VIVEON AG, Vorstandsvorsitzender.

Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie an die Fakultät für Betriebswirtschaft der Hochschule München denken?

Hoher Anspruch, Pragmatismus für innovative Themen.

Wie haben Sie die Zeit Ihres Studiums erlebt? Woran denken Sie gerne zurück?

Stark praxisorientierte Arbeit, sehr schwere Steuerprüfung.

Welche beruflichen Ziele hatten Sie während Ihres Studiums?

Einstieg ins Controlling zu finden und später in die Unternehmensberatung.

Was war Ihr erster Job nach dem Studium?

Controlling bei der Hoechst AG.

Wie sind Sie zu ihrem jetzigen Beruf gekommen?

Gründung des eigenen Unternehmens.

Was ist Ihnen im Beruf besonders wichtig?

Schnelle Auffassungsgabe, Begeisterungsfähigkeit, Verhandlungsgeschick, Gespür für Innovationen.

Würden Sie im Nachhinein irgendetwas anders machen?

Nein.

Was sind Ihre Ziele für die Zukunft?

Das Unternehmen weiter zu entwickeln – ich strebe ein Wachstum von >20% p.a. an.

Rückblickend auf Ihre Studienzeit: Was möchten Sie den Studierenden mit auf den Weg geben?

Wissen und Kontakte als Chancen erkennen, sich vernetzen, innovative Themen wählen.

Bitte beenden Sie folgenden Satz: Die Hochschule München ist für mich...

...ein idealer Ausbildungspartner für eine zielgerichtete, praxisorientierte und kompetente Qualifikation für den Einstieg in den Beruf.

Die SHS VIVEON AG – Eine Erfolgsgeschichte

Die SHS VIVEON AG ist ein international agierender Business- und IT-Lösungsanbieter im Bereich Customer Management. Zusammen mit dem Software-Tochterunternehmen SHS VIVEON Solutions GmbH bietet sie marktführende Expertise in den Bereichen Customer Value und Customer Risk Management an. Mit rund 240 Mitarbeitern im Hauptsitz München und an vier weiteren Standorten in Deutschland und Österreich gehört SHS VIVEON zu Europas führenden Anbietern im Customer Management.

Die Kompetenzen umfassen alle Themen, die heute für die Umsetzung eines erfolgreichen Kundenmanagements entscheidend sind: Customer Value Management, Customer Risk Management, Customer Analytics, Campaign Management, Business Intelligence und Data Warehousing.

Das Leistungsportfolio richtet sich an mittelständische und Großunternehmen im B2B- und B2C-Bereich. Die SHS VIVEON AG betreut mehr als 200 Kunden in 15 Ländern, darunter namhafte Unternehmen aus den Bereichen Finanzdienstleistung, Telekommunikation, Industrie und Handel.

ZUR PERSON

NAME
Stefan Gilmozzi

JAHRGANG
1965

STUDIUM
Schwerpunkt BWL /
Rechnungswesen, Steuern

ABSCHLUSSJAHR
1989



Von August 2016 bis August 2017 werden in der Mensa am Campus Pasing umfangreiche Umbauarbeiten durchgeführt. Betriebsleiter Karl-Josef Severin hat die wichtigsten Fragen zu diesem Projekt im Interview beantwortet

KÜCHE KREATIV

DIE MODERNISIERUNG DER MENSA BEGINNT

Herr Severin, wie viele Personen verköstigen die Mensa und das StuCafe in Pasing?

Karl-Josef Severin: Sowohl im Sommer- als auch im Wintersemester sind Mensa und StuCafe gut besucht. Im Wintersemester ist aber aufgrund der größeren Studierendenzahl am Campus mit mehr Gästen zu rechnen. Durchschnittlich nehmen 30% aller Studierenden am Campus die Angebote Mensa und StuCafe an.

Gibt es Tops und Flops beim Mensa-Essen?

K.-J. S.: Wir achten sehr auf Qualität und Abwechslung. In den letzten zwei Jahren ist ein großer Wandel spürbar, zum Beispiel steigt die Nachfrage nach Bio-Angeboten deutlich. Dafür sind die Gäste auch bereit etwas mehr zu bezahlen. Besonders beliebt ist die Salatbar in der Mensa, aber auch das Lammragout, der Rinderschmorbraten (der jedes Mal ausverkauft ist) oder saisonale Angebote wie Spargelgerichte erfreuen sich großer Nachfrage. Natürlich zählen auch Mensa-Klassiker wie Schnitzel, Spätzle, Pasta-Gerichte oder Curry-Wurst zu den Lieblingsgerichten der Studierenden am Campus. Weniger gut laufen die Eintöpfe.

Demnächst beginnen die Umbauarbeiten in der Mensa. Gibt es dafür einen besonderen Anlass?

K.-J. S.: Der Startschuss für die Umbauarbeiten fällt im August. Geplant ist ein kompletter Umbau des Küchenbereiches, der aufgrund des Alters der Einrichtung und teilweise veralteter Küchentechnik erneuert werden muss. Der Speisesaal selber ist von den Baumaßnahmen nicht betroffen.

Verantwortlich für die Umbaumaßnahmen ist die Hochschule München als Auftraggeber. Das Studentenwerk selbst ist nur Betreiber der Mensa und bringt sich mit Vorschlägen und Erfahrungen ein.

Was können die Gäste der Mensa Pasing künftig erwarten?

K.-J. S.: Nach dem Umbau wird es einen Free-Flow-Bereich mit mehreren Stationen geben, an denen sich die Gäste selbst bedienen können. Die Essensausgabelinie wird nach modernen, gastronomischen Gesichtspunkten neu gestaltet. Freuen können sich die Gäste auf neue Aktionsgerichte aus dem Wok oder vom Grill. Auch eine Suppenstation ist geplant.

Kann die Essensversorgung während der Sanierungsarbeiten aufrecht erhalten werden?

K.-J. S.: Ja, selbstverständlich. Allerdings wird das Angebot aufgrund der eingeschränkten technischen Möglichkeiten nicht mehr ganz so vielfältig sein, wie es die Gäste zuvor gewohnt waren. Geplant ist, drei verschiedene Gerichte anzubieten, dabei immer auch ein vegetarisches. Das Essen wird während der Sanierungsarbeiten nicht mehr in Gänze in der Mensa Pasing produziert, sondern wird angeliefert. Außerdem wird der jetzige Essensausgabebereich um zwei Meter in den Speiseraum gerückt, die Gäste bedienen sich dann an einer für diese Zeit neu eingerichteten Ausgabelinie.



DANKE!

Das Team der Mensa Pasing bedankt sich bei seinen Gästen für das entgegengebrachte Vertrauen. Wir werden während der Interimslösung unser Bestes geben, Sie auch weiterhin lecker und gesund zu verpflegen!



GOOD BYE UND AUF WIEDERSEHEN!

IMPRESSIONEN VON DER ABSOLVENTINNENFEIER 2015

HANNA ZITTLAU

Ende des vergangenen Jahres fand die Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen wieder in einem feierlichen Rahmen statt. Am 13. November 2015 begrüßte die Fakultät für Betriebswirtschaft ihre Alumni des Jahrgangs 2014/15 und beglückwünschte ihre 165 angemeldeten ehemaligen Studierenden zum erfolgreichen Abschluss ihres Studiums.



Die Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Bachelor wie Master sorgten gemeinsam mit ihren eingeladenen Gästen für ein beinahe bis zum Rand gefülltes Audimax und lauschten gespannt den Grußworten des Dekans der Fakultät, Herrn Prof. Dr.-Ing. Holger Günzel, und der Vize-Präsidentin der Hochschule München, Frau Prof. Dr.-Ing. Christiane Fritze. Auch der Business-Alumni-Verein war an dem Abend vertreten und feierte sein 10-jähriges Jubiläum.

AND THE WINNER IS:

Wir haben unsere Besten geehrt! Der Fleiß und herausragende Leistung während des Studiums blieben nicht ohne Belohnung:



1 IM STUDIENGANG BACHELOR BETRIEBSWIRTSCHAFT:

Asmira Kadric (Bank-, Finanz- und Risikomanagement)

Christine Reisch (Human Resource Management)

Carola Kämmerer (Steuern)

Karoline Sita Schomberg (Marketing)

Stefan Miller (Rechnungswesen/Controlling)

Nina Stephanie Eickeler (Logistik- und Produktionsmanagement)

Miriam Kaletta (Projektberatung und Projektmanagement)



2 IM STUDIENGANG BACHELOR INTERNATIONAL BUSINESS ADMINISTRATION

wurde **Sandra Mayer** als beste Absolventin beglückwünscht.

3 IM STUDIENGANG MASTER BETRIEBSWIRTSCHAFT:

Johanna Schafmeyer (Marketingmanagement)

Jasmin Meier (Finance and Controlling)

Matthias Heitz (European Business Consulting)

4 IM STUDIENGANG MASTER INTERNATIONAL BUSINESS ADMINISTRATION:

Christoph Alexander Pickert (Supply Chain and Operations Management)

Theresa Oberle (Strategy and Innovation Management)





5 ALS JAHRGANGSBESTE IM STUDIENGANG MASTER OF TAXATION

wurde **Carina Sessler** geehrt.

Im Anschluss an den Festakt fand das gemeinsame Dinner statt, welches bei schmackhaftem 3-Gänge-Menü und einem gemütlichen Glas Sekt oder Wein die Möglichkeit bot, den Abend in Gesellschaft ehemaliger Kommilitoninnen und Kommilitonen ausklingen zu lassen.

Nur eine Etage darunter – in der Turnhalle – lauschte man den Klängen der Jazz Band und schlürfte gemütlich an einem Cocktail. Unvergessliche und entspannte Augenblicke, die man bis in die späten Abendstunden genießen durfte.

Die gesamte Fakultät für Betriebswirtschaft gratuliert noch einmal ihren Absolventinnen und Absolventen zum erfolgreichen Abschluss und wünscht für die berufliche Zukunft alles, alles Gute! ■

SAVE THE DATE

FEIERLICHE VERABSCHIEDUNG DER ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN 18. NOVEMBER 2016

Am Freitag, den 18. November 2016 freut sich die Fakultät für Betriebswirtschaft, Ihren Absolventinnen und Absolventen in einer offiziellen Verabschiedung zum erfolgreichen Abschluss zu gratulieren. Eingeladen werden alle Studierenden, die im Zeitraum von Oktober 2015 bis einschließlich Oktober 2016 ihr Studium abgeschlossen haben bzw. zum Abschluss bringen.

Weitere Informationen sowie den Link zur Anmeldung finden Sie auf der Homepage der Fakultät: www.bwl.hm.edu

DIE ABSOLVENTINNEN- FEIER 2015 IN ZAHLEN UND FAKTEN

472 Einladungen wurden
verschickt

165 Absolventinnen und Absolventen nahmen teil und brachten 292 Gäste mit.

36 Flaschen Prosecco wurden innerhalb von einer halben Stunde ausgeschenkt

165 Personen nahmen am Dinner teil und aßen 250 Desserts ;-)

1700 Fotos machte unser Fotograf im Verlauf des Abends

9 MitarbeiterInnen und 4 Studentische Hilfskräfte sorgten für einen reibungslosen Ablauf am Abend der Feier



DAS TEAM

WHO'S WHO IN LEHRE UND VERWALTUNG

Sie wirken vor und hinter den Kulissen – aktuell geben 73 ProfessorInnen und MitarbeiterInnen der Fakultät für Betriebswirtschaft ihr sympathisches Gesicht.



PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN



Prof. Dr. Lars Brehm

Projektberatung und Projektmanagement



Prof. Dr. Wieland Cichon

Projektberatung und Projektmanagement



Prof. Dr. Engelbert Dandl

Supply Chain Management



Prof. Dr. Günther Dierolf

Bank-, Finanz- und Risikomanagement



Prof. Dr. Claudia Eckstaller

Human Resource Management



Prof. Dr. Christian Greiner

Projektberatung und Projektmanagement



Prof. Dr.-Ing. Holger Günzel

Projektberatung und Projektmanagement



Prof. Dr. Klaus Gutknecht

Marketingmanagement



Prof. Dr. Wolfgang Habelt

Projektberatung und Projektmanagement



Prof. Dr. Dr. Joachim Häcker

Bank-, Finanz- und Risikomanagement



Prof. Dr. Dominik Hammer

BWL/Unternehmensführung/
Entrepreneurship/Nachhaltigkeit/
International Management



Prof. Dr. Steffen Henzel

Volkswirtschaftslehre



Prof. Dr. Richard Hofmaier

Marketingmanagement



Prof. Dr. Bernd Hofmann

Bank-, Finanz- und Risikomanagement



Prof. Dr. Robert Holzapfel

Human Resource Management



Prof. Dr. Ingrid Huber-Jahn

Steuern



Prof. Dr. Oliver Hülsewig

Volkswirtschaftslehre



Prof. Dr. habil. Ralf Isenmann

BWL/Unternehmensführung/
Entrepreneurship/Nachhaltigkeit/
International Management



Prof. Dr. Gertrud Kalb-Krause

Interkult. Kommunikation &
Management, Wirtschaftssprachen



Prof. Dr. Eva Kießling

Steuern



Prof. Dr. Jens Kleine

Bank-, Finanz- und Risikomanagement



Prof. Dr. Florian Klug

Supply Chain Management



Prof. Dr. Hans-Thomas Körbs

Rechnungswesen, Controlling



Prof. Dr. André Krischke

Supply Chain Management



Prof. Dr. Fidelis Lankes

Volkswirtschaftslehre



Prof. Dr. Wilhelm Maier

Human Resource Management



Prof. Dr. Harald Müllich

Interkult. Kommunikation &
Management, Wirtschaftssprachen



Prof. Dr. Thomas Peisl

BWL/Unternehmensführung/
Entrepreneurship/Nachhaltigkeit/
International Management



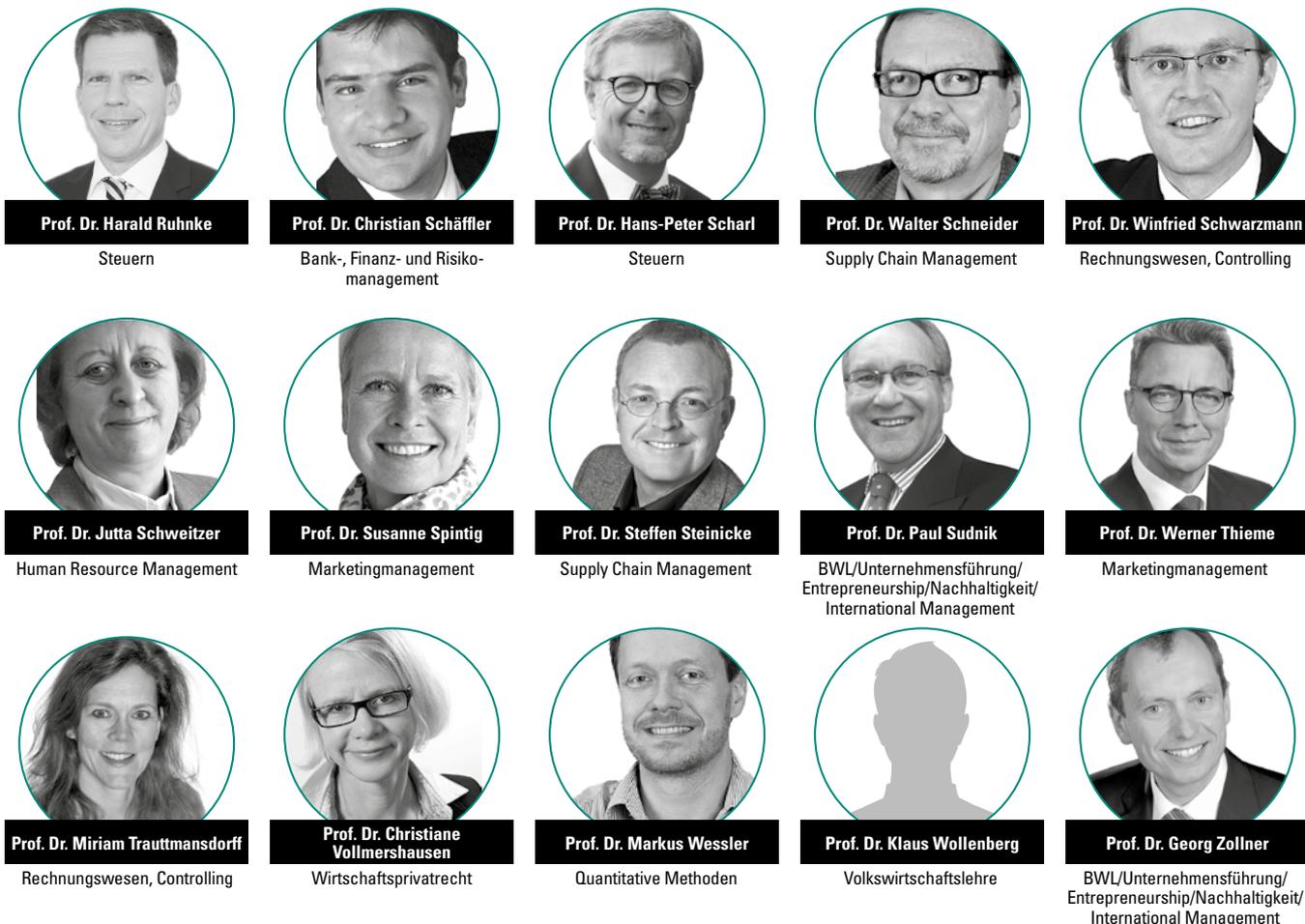
Prof. Dr. Angela Poech

BWL/Unternehmensführung/
Entrepreneurship/Nachhaltigkeit/
International Management



Prof. Dr. Sabine Rodt

Rechnungswesen, Controlling



WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER, LEHRBEAUFTRAGTE FÜR BESONDERE AUFGABEN



MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER



Andrea Bala (M.A.)
Assistentin für Neue Medien



Tatjana Banerjee
Dekanat



Julian Birngruber (B.A.)
Assistent f. IT Projektmanagement



Christina Breunig (B.A.)
Assistentin für Weiterbildungs-
studiengänge



**Diplom - Kulturwirtin (Univ.)
Katharina Eckstein**
Assistentin für Wirtschafts-
kooperation



Katrin Fleischmann (M.A.)
Assistentin für E-Learning



Claudia Frank (M.A.)
Assistentin für E-Learning



Yvonne Hundertmark
Studierendensekretariat



Thomas Hupfauf (B.A.)
Assistent Bachelor BWL &
Unternehmensführung



Stanislava Kirschner (M.A.)
Assistentin Bachelorbüro



Susanne Krusche (M.A.)
Kordinatorin zur Flexibilisierung
des Studiums



**Caroline Montwe-Muratoglu
(M.A.)**
Assistentin Bachelorbüro



**Dipl.-Betriebsw. (FH)
Nicole Morandi-Grassinger**
Assistentin Forschung



Margot Riesinger
Studierendensekretariat



Dipl.-Betriebsw. (FH) Sophie Ruf
Assistentin CAREER Center



Romy Schorch (M.A.)
Assistentin Kommunikation



**Dipl.-Betriebsw. (FH)
Martina Schreiner**
Assistentin Bachelorbüro



Anne Cathérine Spindler (M.A.)
Assistentin für E-Learning



Gesine van Acker (M.Sc.)
Assistentin Masterbüro



Dipl. Kfm. (Univ.) Britta Weiß
Assistentin Masterbüro



Dipl.-Mus. Hanna Zittlau
Assistentin des Dekans/Leiterin
Fakultätsbüro

IMPRESSUM:

Herausgeber: Prof. Dr.-Ing. Holger Günzel
Fakultät für Betriebswirtschaft
Hochschule München
Am Stadtpark 20, D-81243 München

Telefon: 089 / 1265- 2750

Fax: 089/ 1265 -2714

www.bwl.hm.edu

V.i.S.d.P: Prof. Dr.-Ing. Holger Günzel

Redaktion: Romy Schorcht

Grafik: BO. Advertising
Im Thal 5, 82377 Penzberg
www.boadvertising.com

Lektorat: die textfaktorei
Thaddäus-Eck-Str.52, 81247 München,
www.textfaktorei.eu

Druck: Druckerei Offprint
Planegger Straße 121
81241 München

Bilder: Soweit nicht anders gekennzeichnet: Hochschule München,
Fakultät für Betriebswirtschaft

Rechte: Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und
Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen
ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

HERAUSGEBER

Fakultät für
Betriebswirtschaft



HOCHSCHULE
FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN
MÜNCHEN